

Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2012  
mit Jahresbilanz 2011



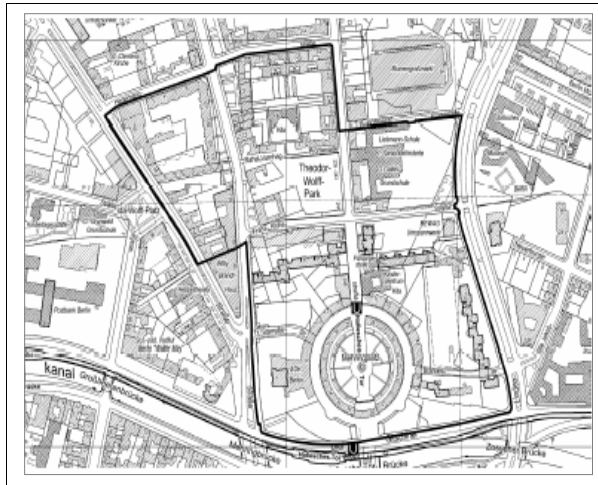
**QUARTIERSMANAGEMENT AM MEHRINGPLATZ**  
im Kunstwelt e.V.

## INHALTSVERZEICHNIS

I. Allgemeiner Teil	
1. Gebietskarte	Seite 3
2. Bestand / Kurzcharakteristik des Gebietes	Seite 4
3. Stärken und Schwächen des Quartiers	Seite 7
3.1 Bestehende Stärken und Potenziale	
3.2 Vorhandene Schwächen und Defizite	
II. Bilanz und Analyse des Jahres 2011	
1. Zielsetzung des Bilanzjahres 2011	Seite 11
2. Auswertung der Projekte, strategischen Partnerschaften und Themenfelder	
2.1 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt“	Seite 13
2.2 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Mehr Fort- und Weiterbildung“ zusammengefasst mit 2.4 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bewohneradäquate soziale Infrastruktur“	Seite 16
2.3 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraums“ zusammengefasst mit 2.7 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Steigerung des Sicherheitsempfindens“	Seite 22
2.5 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bewohneradäquate Stadtteilkultur“ zusammengefasst mit 2.6 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Besseres Gesundheitsniveau“	Seite 25
2.8 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Soziale und interkulturelle Integration“ zusammengefasst mit 2.9 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Partizipation der Bewohner und Akteure“	Seite 25
III. Konzept für das Jahr 2012	
1. Prioritätensetzung zwischen den strategischen Zielen	Seite 30
2. Ausblick und zentrale Entwicklungsperspektiven für das Gebiet	Seite 32
Anhang	
Maßnahmenkatalog (Projekttabelle)	
div. Projektblätter	

# I. Allgemeiner Teil

## 1. Gebietskarte



### 1.1 Gebietsabgrenzung

Das Gebiet Mehringplatz ist nördlich begrenzt von der E.T.A Hoffmann Promenade, der Friedrichstraße und der Hedemannstraße, westlich von der Stresemannstraße und der Wilhelmstraße (das Willy- Brandt- Haus ausklammernd). Südlich ist es begrenzt von dem Halleschen Ufer und Gitschinerstraße; die östliche Grenze bildet die Lindenstraße.

## 2. Bestand / Kurzcharakteristik des Gebietes

Der Mehringplatz ist nach wie vor ein sozialer Brennpunkt im Herzen der Hauptstadt, dessen Lebens- und Wohnsituation weiterhin durch starke ökonomische und soziale Belastungsfaktoren gekennzeichnet ist. Das Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2010 stellt anhand der Datenlage (Stand: 31.12.09) heraus, dass das Gebiet weiterhin eine negative Entwicklung vollzogen hat. Von 434 untersuchten Planungsräumen in Berlin belegt der Mehringplatz Rang 431, womit im Vergleich zum Vorjahr eine Verschlechterung um 17 Plätze eingetreten ist. Das Gebiet befindet sich in der Gruppe 4 mit sehr niedrigem Entwicklungsindex. Insbesondere die Indikatoren Anteil von BewohnerInnen mit Migrationshintergrund, Bezieher von Transfereinkommen sowie Anteil der Arbeitslosen weisen im Vergleich zum Durchschnitt der anderen Berliner QM-Gebiete höhere Werte auf. Dieses Auswertungsergebnis führte dazu, dass das Gebiet nicht nur weiterhin förderungswürdig im Rahmen des Maßnahmenprogramms zur Sicherung und Verbesserung des Sozialgefüges im sozialen Wohnungsbestand in Großsiedlungen der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung ist, sondern ab Januar 2011 in die Kategorie I (Starke Intervention) eingestuft werden musste. Gleichzeitig erfolgte in 2011 die offizielle Festlegung des Sanierungsgebietes Mehringplatz/Blücherstraße, welches das QM-Gebiet in weiten Teilen beinhaltet.

Die Arbeit des QM versucht, über sozio-kulturelle Projekte die Folgen der strukturellen Entwicklung des Gebietes abzufedern und verzeichnet vor allem im Bereich der nachbarschaftlichen Vernetzung, aber zunehmend auch im Bereich der Einbindung migrantischer BewohnerInnen in das aktive Kiezleben Erfolge, die der Anonymität entgegenwirken, welche sich aus der Bebauung und dem Fluktuationsverhalten der BewohnerInnen ableitet. Dennoch stellen die soziostrukturellen Parameter eine große Herausforderung für eine nachhaltige Entwicklung des Quartiers dar.

Nach Angaben des Statistischen Landesamtes (Stand: 31.12.10, Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg) hat sich die Einwohnerzahl des Gebiets im Vergleich zum Vorjahr wiederum minimal erhöht. Lebten zum 31.12.09 5.355 Personen im Quartier, so waren es ein Jahr später bereits 5.428 so dass der seit 2006 bestehende Trend der kontinuierlichen Steigerung der Einwohnerzahl beibehalten wird. Die detaillierte Analyse zeigt dabei, dass zwei Drittel der Neuzugänge im Quartier der Gruppe der BewohnerInnen mit Migrationshintergrund zuzuordnen ist. So haben 3.853 der hier lebenden Personen einen Migrationshintergrund, was einem Prozentsatz von 71,0 % entspricht (minimale Veränderung zu 2009 um minus 0,1%). Bezogen auf die Staatsbürgerschaft stellen die Türkinnen mit 710 Personen die größte Gruppe der MigrantInnen. Den zweiten Platz belegen die arabischen BewohnerInnen mit 322 arabischen Staatsbürgern. Die Beobachtung zeigt, dass dieses Verhältnis auch bezogen auf die Deutschen mit Migrationshintergrund übertragen werden kann. Darüber hinaus finden sich am Mehringplatz als statistisch relevante Gruppen Staatsbürger aus EU-Ländern (297 Personen), Asien (263), den GUS-Staaten (218) und dem ehemaligen Jugoslawien (153). Leichte Zuwächse verzeichnen die beiden erstgenannten Gruppen, wohingegen die beiden letztgenannten leichte Verluste aufweisen. Damit setzt sich insgesamt die Situation fort, dass keine vielfältige Bewohnerstruktur besteht, d.h. eine sich stärkende Mischung ausgewogener Bevölkerungsschichten fehlt.

Bedingt wurde der Entwicklungsprozess hin zur heutigen Zusammensetzung der Bewohnerschaft u.a. dadurch, dass zunächst in den 80er Jahren durch eine zeitweise zu entrichtende Fehlbelegungsabgabe viele Menschen nicht in der Lage waren, die Mieten aus eigenen Mitteln aufzubringen. Folge war der Zuzug von Menschen mit Sozialhilfe- und Wohngeldbezug, darunter viele migrantische Familien aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern – viele von ihnen schlecht qualifiziert, arbeitslos und entsprechend auf staatliche Unterstützung angewiesen. Diese Zuzugstendenz bildungsferner Schichten hält bis heute an und hat sich leider in den letzten Jahren noch verstärkt, so dass sich die Mehrzahl der Haushalte durch eine schwierige ökonomische Lebenssituation auszeichnet. Die daraus entstehenden sozialen Folgen, die sich bspw. auch in Verwahrlosungserscheinungen im öffentlichen Raum widerspiegeln, aber auch Auswirkungen auf die Bildungslandschaft im Quartier haben und eine enorme wahrgenommene Diskrepanz zwischen der Mietentwicklung und der Qualität des Wohn- und

Lebensraums mit sich bringen, führt seit mehreren Jahren zu einer Verdrängung von Bildungsbürgern deutschen und migrantischen Hintergrundes. Dieser anhaltend rückläufige Anteil stabilisierend wirkender Bevölkerungsschichten wirkt sich besonders negativ für die Entwicklung des Quartiers aus.

Für freiwerdende Wohnungen fehlt eine größere Nachfrage durch sog. Selbstzahler, d.h. derjenigen Haushalte, welche die Mietkosten aus eigener Kraft bestreiten, so dass Neuvermietungen an neue TransferleistungsbezieherInnen erfolgen. Dabei ist zu beachten, dass das JobCenter Berlin seit 2006 eine Förderung der vergleichsweise hohen Mieten am Mehringplatz zunehmend ablehnt. Im Bestand des städtischen Wohnungsunternehmens GEWOBAG liegen die Nettokaltmieten bspw. bei ca. 5,50€, wobei ein annähernd gleicher Betrag für die Mietnebenkosten hinzuzurechnen ist. Die neue Mieterschaft setzt sich darum vorrangig aus Familien zusammen, die nur aufgrund ihrer Familiengröße einen entsprechenden Anspruch auf Förderung erhalten. Das bringt vielfach eine Überbelegung der Wohnungen mit sich, so dass wir heute viele „Großfamilien“ – zumeist mit migrantischem Hintergrund – unter der Mieterschaft antreffen.

Die mangelhafte, energetische Situation im Wohnbestand, aber auch die Zunahme überbelegungsbedingt höherer Müllentsorgungs-, oder Wasserverbrauchskosten führen zu einer weiteren Erhöhung der Mietnebenkosten.

Festzuhalten ist dennoch vor dem Hintergrund der aktuellen stadtweiten Diskussion über die Veränderung innerstädtischer Wohnquartiere, dass für Tendenzen einer Gentrifizierung im klassischen Sinne keine Indikatoren im Gebiet Mehringplatz vorliegen. Schon allein aufgrund der hohen Mietkosten ist das Quartier für die Gruppe der sog. Pioniere, welche den Gentrifizierungsprozess einleiten, die Studenten, nicht attraktiv. Das bestätigen auch die statistischen Daten. So belief sich der Zuwachs von BewohnerInnen der Altersgruppe 18-35 Jahre, d.h. derjenigen Gruppe, in der vor allem die Studenten anzusiedeln wären, von 2009 auf 2010 auf eine in dem Zusammenhang zu vernachlässigende Anzahl von 15 Personen. Auch eine positive Einkommensentwicklung, die darauf hindeuten könnte, dass diese erste Gentrifizierungsphase übersprungen wurde und unmittelbar die sog. Gentrifier das Quartier für sich entdeckt haben, fand nicht statt, wie auch die statistischen Daten belegen.

Die Verarmung des Quartiers ist von der Einkommenssituation vieler BewohnerInnen abzuleiten und hat sich im Vergleich mit den Vorjahreszahlen nahezu auf gleichem, negativem Niveau gehalten. So waren einerseits zum Stichtag 31.12.10 10,3% der erwerbsfähigen BewohnerInnen arbeitslos (Stand 31.12.09: 11,2%). Die Jugendarbeitslosigkeit (umfasst die Altersspanne der 15-25jährigen) belief sich dabei laut Datenerhebung im Rahmen des Sozialen Monitorings 2010 auf 9,1%. Im Vergleich zu den Werten des Jahres 2007 ist sie damit um 0,9% gesunken, im Berliner Vergleich liegt sie allerdings über dem erhobenen Wert von 6,0%. Auch der Anteil der Langzeitarbeitslosen (umfasst die Altersspanne der 15-65jährigen, die eine Bezugszeit von über 1 Jahr aufweisen) liegt laut Sozialem Monitoring 2010 mit 6,2% doppelt so hoch als der Berliner Wert (3,4%). Andererseits erhielten laut Statistischem Landesamt 52,1% der BewohnerInnen Transfereinkommen, d.h. Hilfe zum Lebensunterhalt und Grundsicherung sowie ALG-II inklusive Sozialgeld (Stand 31.12.09: 52,1%). Nach wie vor stellt insbesondere die Kinderarmut ein großes Problem dar. Laut der Daten des Sozialen Monitorings 2010 lag der Anteil der unter 15jährigen EmpfängerInnen von Existenzsicherungsleistungen in 2009 bei 76,1%.

Auf die vorbezeichneten Entwicklungen sind auch die Ansiedlung sozialer Träger am Mehringplatz (vornehmlich aus dem Bereich des SGB VIII, d.h. Kitaeinrichtungen, offene Kinder- und Jugendarbeit, aufsuchende Jugendsozialarbeit, Hilfen zur Erziehung) zurückzuführen, die nunmehr überwiegend gut miteinander vernetzt sind. Zusätzliche Beratungs- und Freizeitangebote konnten vor allem auch über Projekte des Programms „Soziale Stadt“ initiiert werden. Für die Alltagsversorgung befinden sich verschiedene Arztpraxen direkt vor Ort, öffentliche Ämter und Bezirksstellen im Rahmen der sozialen Sicherung sind nur über längere Wege zu erreichen. Am Platz sind verschiedene ambulante Träger und Pflegedienste nach SGB X tätig, die wiederum nicht direkt vor Ort ansässig sind. Neben dem Seniorenhaus Mehringplatz 5 befindet sich ein Caritas-Seniorenheim im unmittelbaren Einzugsgebiet in der Wilhelmstraße. Nahegelegene Schulen sind die Galilei-Grundschule in Verbindung mit der Liebmannschule für Sprachbehinderte mit überregionalem Einzugsgebiet sowie die Kurt-Schumacher-Grundschule, deren Einzugsbereich u.a. den Wohnkomplex Wilhelmstraße einbezieht.

Die Altersstruktur hat sich im Vergleich zu den vergangenen Jahren nicht bedeutend verändert. Noch immer bildet die Altersgruppe der 18-55jährigen mit 2.863 Personen gut die Hälfte der Bewohnerschaft am Mehringplatz (53%), während sich der Anteil der Kinder und Jugendlichen bis 18 Jahre sowie der Generation 55+ auf jeweils ein Viertel (25% bzw. 22%) aufteilt. Zuwächse in Höhe von rund 50 Personen erfuhren dabei die Gruppen der 6-12jährigen, der 45-55jährigen und der 65 und älteren. Verluste in gleicher Höhe verzeichnete die Gruppe der 55-65jährigen.

Neben einigen Altbauten (20%) prägen Hochhäuser aus den 70er Jahren mit überwiegend fantasielosen Fassaden das Bild. Dieser baulich negative Stadtcharakter des äußeren Erscheinungsbildes sowie die Verwahrlosung des öffentlichen Raumes durch Graffiti und Müll, aber auch durch öffentlichen Alkohol- und Drogenkonsum führen dazu, dass sich viele der BewohnerInnen nicht mit ihrer Wohngegend identifizieren, geschweige denn einen gewissen Stolz auf ihr Quartier entwickeln. Im Zusammenhang mit den eingangs erwähnten hohen Mieten sowie den dargestellten Bevölkerungsentwicklungen bewirkt dies bei den noch verbleibenden mittelständischen Familien unabhängig ihres ethnischen Hintergrundes einen vermehrten Fortzug aus dem Kiez.

Die Mehrheit der BewohnerInnen des Gebietes lebt in Wohnungen aus dem Bestand der Wohnungsbaugesellschaft GEWOBAG. Dieses große Unternehmen und „Partner der Quartiersentwicklung“ im QM-Verfahren hält im Bereich Mehringplatz, Lindenstraße, Hedemannstraße, Wilhelmstraße insgesamt 1.303 Wohneinheiten:

1 - 1 1/2 Zimmer-Wohnungen	542 Wohneinheiten
2 - 2 1/2 Zimmer-Wohnungen	388 Wohneinheiten
3 - 2 1/2 Zimmer-Wohnungen	303 Wohneinheiten
4 und mehr-Zimmer-Wohnungen	70 Wohneinheiten

Die Fluktuationsrate im Bestand der GEWOBAG lag zum 31.12.10 bei 8,2% und ist damit im Vergleich zum Vorjahr geringfügig gesunken. Die Quote der leerstehenden Wohnungen lag bei 0,76% (Stand 31.12.09: 1,16%), was aus ökonomischer Unternehmenssicht einen positiven Faktor darstellt. Zum 31.12.10 hat sich der Bestand der Langzeitmieter (10-20 Jahre und länger) von 41% in 2009 auf 38% reduziert.

Als zweites großes Wohnungsunternehmen ist die EUCAL zu benennen, die im Bereich Mehringplatz und Wilhelmstraße 363 Wohnungen unterhalten. Davon entfallen auf:

1 - 1 1/2 Zimmer-Wohnungen	94 Wohneinheiten
2 - Zimmer-Wohnungen	67 Wohneinheiten
2 1/2 - 3 Zimmer-Wohnungen	202 Wohneinheiten.

Die Leerstandsquote belief sich in 2010 auf 2,77%. Der Anteil der Transferbezieher belief sich zur Jahresmitte im Bestand der EUCAL auf ca. ein Drittel.

### 3. Stärken und Schwächen des Quartiers

#### 3.1 Bestehende Stärken und Potenziale

#### 3.2 Vorhandene Schwächen und Defizite

Handlungsfeld	Z1 = mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt Z2 = mehr Fort- und Weiterbildung
Stärken / Potenziale	<ul style="list-style-type: none"> <li>- sehr gute Infrastruktur</li> <li>- Angebotsvielfalt bei Vorhandensein vieler Einzelhändler, darunter große Anzahl ausländischer Händler</li> <li>- Wochenmarkt</li> <li>- Potential zur möglichen Ansiedlung weiterer finanzkräftiger Unternehmen aufgrund der zentralen Lage, dem Angebot kleinerer und mittlerer Gewerberäume und der moderaten Gewerberaummieten</li> <li>- Ausbaufähigkeit des Platzes zu einem attraktiven Ruheplatz für Touristen und damit Erschließungspotenzial für neue Kundschaft</li> <li>- Möglichkeit für Jugendliche zur Teilnahme an Ausbildungs- und Qualifizierungsprogrammen bei KMAntenne</li> <li>- weitere Qualifizierungsträger im Rahmen des BIWAQ-Programms, deren Zielgruppe nicht nur auf Jugendliche beschränkt ist</li> <li>- vielseitige Möglichkeiten zur Vergabe von Praktikanten- und MAE-Stellen über die lokalen Akteure</li> <li>- Verbesserung des Kenntnisstands zu Bildung/ Ausbildung/ Schulsystem bei Eltern mit Migrationshintergrund durch gezielte Projektangebote</li> <li>- Initiierung von langfristigen und bedarfsgerechten Sprachförderprogrammen in Kitas und Grundschule</li> <li>- aktive und funktionstüchtige Vernetzung der einzelnen Einrichtungen und Institutionen im Gebiet (Schule, Kitas, Beratungs- und Betreuungsangebote, Freizeiteinrichtungen, etc.), um Synergien zu nutzen (z.B. auch „Bildungsnetzwerk Südliche Friedrichstadt“)</li> <li>- unmittelbare Nähe zur Amerika-Gedenk-Bibliothek als Bildungseinrichtung</li> </ul>
Schwächen/ Defizite	<ul style="list-style-type: none"> <li>- hohe Arbeitslosigkeit in Verbindung mit vielen einkommensschwachen Haushalten</li> <li>- hoher Anteil gering qualifizierter Erwerbspersonen durch fehlende Schul- und Ausbildungsabschlüsse</li> <li>- beengte Wohnverhältnisse bieten keinen Raum zum Lernen</li> <li>- Wegzug von Bildungsbürgern entzieht Rollenvorbilder</li> <li>- überproportional hohe Arbeitslosigkeit von ausländischen Jugendlichen, fehlende Zukunftsperspektiven, in Zusammenhang mit unzureichenden Deutschkenntnissen</li> <li>- unzureichende wohnungsnaher Weiterbildungsmöglichkeiten für Erwachsene mit angegliederter Kinderbetreuung</li> <li>- geringe Kaufkraft der unmittelbaren BewohnerInnen</li> <li>- Ausrichtung des Angebots auf Niedrigpreissegment</li> <li>- Wegzug von Gewerbetreibenden aufgrund unzureichender Einnahmemöglichkeiten</li> <li>- mangelhaftes Erscheinungsbild sowie Angebotsqualität des Wochenmarktes</li> <li>- fehlendes Standortprofil, -marketing und fehlende Kooperation der Einzelhändler</li> <li>- überwiegend noch Verharrungssituation des lokalen Gewerbes (auf Kundschaftspotenzial wird nicht adäquat reagiert)</li> </ul>

Handlungsfeld	Z3 = bessere Qualität des Wohn- und Lebensraumes Z7 = besseres Sicherheitsniveau und Steigerung des subjektiven Sicherheitsempfindens
Stärken / Potenziale	<ul style="list-style-type: none"> <li>- zentrale Lage und Entree zur Friedrichstraße, Verteilerpunkt zu bedeutenden kulturellen Einrichtungen</li> <li>- sehr gute ÖPNV-Anbindung</li> <li>- Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungsangebote</li> <li>- Fußgängerzone als Ruhepotenzial</li> <li>- Aufwertung des betonlastigen Stadtbildes durch Blumenkübelallee in der Fußgängerzone</li> <li>- Grünfläche des Theodor-Wolff-Parks als Erholungs- und Aufenthaltspotenzial</li> <li>- Potential zur Gestaltung einer attraktiven Grünfläche auch auf dem Mehringplatz selbst und der Fußgängerzone</li> <li>- identifikationsstiftende Veranstaltungen im öffentlichen Raum, um diesen nachbarschaftlich „einzunehmen“ oder verantwortungsbewusst gemeinsam zu säubern (Sperrmülltag)</li> <li>- Etablierung eines alternativen Standortes für die Trinker-Klientel und damit deutliche Verbesserung des ursprünglichen Treffpunktes Mehringplatz in der Außenwahrnehmung</li> <li>- Eröffnung der öffentlichen Toilette durch die WALL AG am Theodor-Wolff-Park</li> <li>- konstruktive Zusammenarbeit mit Polizei, Ordnungsamt und Sicherheitsdienst zur Kriminalitätsprävention</li> <li>- Ausdehnung des Sicherheitsdienstes der GEWOBAG auf das Areal der EUCAL</li> </ul>
Schwächen/ Defizite	<ul style="list-style-type: none"> <li>- negatives Außenbild / Image bzw. Tendenz zur resignativen Kiez-Wahrnehmung durch die BewohnerInnen selbst</li> <li>- fortschreitende Segregationsvorgänge (Wegzug von Familien des Mittelstandes, Zuzug kinderreicher, oft migrantischer Familien im Zusammenhang mit der Umsetzung der AV-Wohnen durch das JobCenter/ Überbelegung der Wohnungen)</li> <li>- Mieten im Preis-Leistungsverhältnis durch hohe Nebenkosten unangemessen hoch</li> <li>- Fehlen des Engels auf dem Brunnen des Mehringplatzes (Identifikationssymbol für den Kiez) sowie generelles Fehlen von Identifikationsanreizen für Neumieter</li> <li>- dominante 70er-Jahre Architektur des sozialen Wohnungsbaus mit „betonlastigem“ graffitiverschmiertem Stadtbild</li> <li>- geringer Pflegezustand der Spielplätze</li> <li>- Verwahrlosungstendenzen des öffentlichen Raums durch Vermüllung (Kleinmüll, aber auch Sperrmüll)</li> <li>- öffentlicher Alkoholkonsum unter Gruppenbildung von bis zu 45 Personen</li> <li>- Drogenkriminalität</li> <li>- fehlende positive Vorbilder für Jugendliche, Zuflucht in Kriminalität und Drogen einhergehend mit Sicherheitsproblemen im öffentlichen Raum</li> <li>- Unsicherheitsempfinden durch mangelhafte Beleuchtungssituation</li> </ul>
Handlungsfeld	Z4 = bewohneradäquate (nachfragegerechte) soziale Infrastruktur Z6 = besseres Gesundheitsniveau
Stärken / Potenziale	<ul style="list-style-type: none"> <li>- hoher Anteil junger Familien mit Kindern</li> <li>- Vorhandensein einer Vielzahl von Trägern und Initiativen sowie Vernetzung der Akteure (Kiezzrunde, Sozialraum AG, Kita-AG, gemeinsame Projektarbeit)</li> <li>- Eröffnung und Etablierung der generationsübergreifenden Begegnungsstätte in der Friedrichstraße 1 durch das Seniorenamt</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- breites projektgetragenes Angebotsspektrum im Bereich von Bildungs- und Freizeitangeboten für Erwachsene, Jugendliche und Kinder (generations- und ethnienübergreifend)</li> <li>- Netzbildung innerhalb der Nachbarschaft über verschiedene Angebote</li> <li>- Räumlichkeiten des Mieterbeirates als Austragungsort vieler Kursangebote verschiedenster Träger</li> </ul>
Schwächen/ Defizite	<ul style="list-style-type: none"> <li>- quantitative Defizite bei Angeboten für Kinder und Jugendliche</li> <li>- vorhandene Angebote an öffentlichen Gemeinbedarfseinrichtungen sind nicht durchgängig für externe Nutzergruppen zugänglich</li> <li>- hochdefizitäre bezirkliche Infrastruktur für Kinder im Vorschul- und Grundschulalter</li> <li>- quantitativ unzureichende sozialpädagogische Betreuung in der Jugendarbeit</li> </ul>
Handlungsfeld	<p>Z5 = bewohneradäquate Stadtteilkultur  Z8 = mehr soziale und ethnische Integration</p>
Stärken / Potenziale	<ul style="list-style-type: none"> <li>- kulturelle Vielfalt</li> <li>- Ansiedlung mehrerer Galerien im Gebiet und in unmittelbarer Umgebung</li> <li>- Gebiet ist vermehrt Austragungsort für Kunstaktionen und Filmprojekte im öffentlichen Raum</li> <li>- Entwicklungen rund um den ehemaligen Blumengroßmarkt (jetzt Jüdische Akademie) als Impulsgeber für das Gebiet</li> <li>- Schaffung von projektgetragenen Gelegenheiten und Angeboten, niedrigschwellig am öffentlichen Leben teilnehmen zu können</li> <li>- Fortsetzung von Kiezfesten zur Förderung der nachbarschaftlichen Kommunikation</li> <li>- enge Zusammenarbeit mit wichtigen Multiplikatoren im Gebiet (Kitaleitungen, Schulleitung, Jugendhilfeträgern, Freizeiteinrichtungen, Stadtteilmütter, etc.)</li> <li>- zunehmende Beteiligung migrantischer BewohnerInnen an Kiezaktivitäten, Veranstaltungen, aber auch Mitgestaltung</li> <li>- Nachbarschaft zum attraktiven Stadtleben Kreuzbergs (z.B. Bergmann-Kiez)</li> </ul>
Schwächen/ Defizite	<ul style="list-style-type: none"> <li>- gemeinsame Aktivitäten der migrantischen BewohnerInnen finden nach wie vor sehr stark hinter den Wohnungstüren statt</li> <li>- Integrationsprobleme der migrantischen BewohnerInnen durch Armut, Bildungs- und Sprachprobleme</li> <li>- Verständnisschwierigkeiten zwischen deutschen und migrantischen Bewohnergruppen hinsichtlich Werthaltungen, Alltagsbräuchen</li> <li>- Zusammensetzung der Bewohnerschaft führt aufgrund der Überbelegung in Verbindung mit der Verarmung des Gebietes zu erheblichen Spannungen im Sozialgefüge</li> </ul>
Handlungsfeld	<p>Z9 = mehr Partizipation der Bewohner und Akteure</p>
Stärken / Potenziale	<ul style="list-style-type: none"> <li>- etablierte monatliche Kiezzrunde zum regelmäßigen Informationsaustausch mit BewohnerInnen und lokalen Akteuren</li> <li>- Bürgerjury und Quartiersrat</li> <li>- etablierte Austauschplattform mit türkischen Bewohnerinnen (Frauenfrühstück)</li> <li>- Bildung von fünf AGs mit BewohnerInnenbeteiligung zur nachhaltigen Bearbeitung von Themen der „Zukunftswerkstatt Mehringplatz 2011“</li> <li>- regelmäßige Bürgerversammlungen</li> <li>- bereits realisierte bzw. laufende Projekte zur Bewohneraktivierung sowie Vernetzung von lokalen Akteuren und BewohnerInnen</li> <li>- (generationsübergreifende) Netzbildung unter den BewohnerInnen</li> <li>- ehrenamtliche Übernahme/ Initiierung von Projekten (Lesepatenschaft, Spielegruppe)</li> <li>- Verankerung des QM-Vor-Ort-Büros in der Wahrnehmung der BewohnerInnen als Anlaufstelle/ Plattform</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- tragfähige Vernetzung der lokalen Träger und themenorientierte effektive Zusammenarbeit von einzelnen Trägern unter Begleitung/ Moderation des QM</li> <li>- immer wieder Schaffung von Anlässen, Gelegenheiten und Orten, wo Menschen zusammenkommen und sich austauschen können</li> <li>- eigene Netzwerke (Chor/Kabarett) sind entstanden und vertreten sich (eigene Homepage), ihre Interessen (öffentliche Auftritte) und das QM- Gebiet (kreuzbergweite Auftritte)</li> <li>- Diskussion um den Standort des ehemaligen Blumengroßmarktes haben das Stadtplanungsgebiet „Südliche Friedrichstadt“ vermehrt in das öffentliche Interesse gestellt</li> </ul>
Schwächen/ Defizite	<ul style="list-style-type: none"> <li>- bei einem Großteil der BewohnerInnen ist nur ein geringes Interesse am Kiezleben zu erkennen</li> <li>- Großteil der BewohnerInnen sind auf Hilfe zum Lebensunterhalt angewiesen und haben daher eine passive Grundhaltung</li> <li>- Wahrnehmung, die Wohnungen seien so teuer, dass man mehr Leistung von den Eigentümern und der öffentlichen Hand erwarten könne und man nicht selbst noch etwas tun müsse</li> <li>- weit verbreitete passive Erwartungshaltung</li> </ul>

## II Bilanz und Analyse des Jahres 2011

### 1. Zielsetzung des Bilanzjahres 2011

Die dargestellte Ausgangssituation im Gebiet sowie die daraus resultierende Unzufriedenheit weiter Teile der Bewohnerschaft führten im Dezember 2010 zu dem erfolggekrönten Anlauf des QM, die obersten Entscheidungsträger des Wohnungsunternehmens GEWOBAG für die Thematik am Mehringplatz zu sensibilisieren. Die oberste Vorstandsebene folgte der Einladung der Kiezrunde des QM, welche sich vor allem aus BewohnerInnen des Gebietes zusammensetzt, und stellte sich einer Diskussion über die Vermietungspolitik und sozialen Veränderungen im Quartier. Schnell wurde dabei klar, dass es für eine positive Veränderung des Kiezes einer gemeinsamen Vision bedarf. Um diese zusammen mit den BewohnerInnen zu erarbeiten, wurde im Mai/Juni die „Zukunftswerkstatt Mehringplatz 2011“ veranstaltet. Dieses Projekt wurde entsprechend seiner inhaltlichen Ausrichtung dem für 2011 mit dem Quartiersrat festgelegten Handlungsfeld Z8 zugeordnet und mit höchster Priorität verfolgt. Das QM bündelte mit der „Zukunftswerkstatt“ nicht nur die Ressourcen der GEWOBAG, BewohnerInnen und lokalen Aktiven, sondern auch des Senats, des Bezirksamtes und der EUCAL, als zweites großes Wohnungsunternehmen vor Ort. Die aus dem Projektprozess heraus entstandenen Arbeitsgruppen und -strukturen sind einmalig und wegweisend für die weitere Entwicklung des Quartiers und zeigen deutlich die nunmehrige Bestrebung aller, die Situation am Mehringplatz nachhaltig zu verbessern. Die inhaltlichen Ergebnisse der „Zukunftswerkstatt“ bestätigten einerseits die nachfolgende Prioritätensetzung für das Haushaltsjahr 2011, die aus der Stärken-Schwächen-Analyse sowie der Bedarfsermittlung innerhalb der Bewohnerschaft, der lokalen Akteure und Fachakteure hervorging und regten konkrete Maßnahmen an. Sie wirkten andererseits aber auch als Bedarfsermittlung für die Arbeit in 2012/13 (siehe Kapitel III – Konzept für das Jahr 2012). Mit der gemeinsamen Verabredung der Vision **Zurück zu einem der schönsten Plätze Berlins!** wurde dabei der Grundstein gelegt und die Richtung für die künftigen Entscheidungen im Quartier vorgegeben.

#### **Mehr soziale und ethnische Integration (Z8)**

Eine wichtige Säule für die Entwicklung des Gebietes stellt nach wie vor eine integrierte, solidarische Nachbarschaft dar, insbesondere vor dem Hintergrund, dass die eingangs dargestellte Zusammensetzung der BewohnerInnen keinesfalls eine Ausgewogenheit der unterschiedlichen sozialen und ethnischen Hintergründe repräsentiert. Um so stärker gilt es, den Zusammenhalt der hier lebenden BewohnerInnen zu fördern und zu stärken und die Herausforderung zu meistern, den Dialog zwischen den Kulturen und den gegenseitigen Respekt und das Verständnis innerhalb der heterogenen Bewohnerschaft anzustoßen. Dieses sind Voraussetzungen dafür, gemeinsam Veränderungen im und für den Kiez herbeizuführen, wie sie letztlich auch als dringlicher Wunsch aller BewohnerInnen aus der „Zukunftswerkstatt“ hervorgegangen sind.

In diesem Handlungsfeld wurde in 2011 einerseits das Ziel verfolgt, niedrigschwellige Anlässe für Begegnungen der verschiedenen Kulturen zu schaffen, um das Wir-Gefühl im Quartier zu stärken und langfristig nachbarschaftliches Engagement und Vernetzung zu fördern. Andererseits sollten alle Bewohnergruppen für die Mitgestaltung des Kiezes aktiviert werden. An die Erfolge in der Zusammenarbeit mit der türkischen Community, aber auch die Vernetzung mit Multiplikatoren in die arabische Community hinein sollte angeknüpft werden. Als wichtige Voraussetzung für den Erfolg in diesem Handlungsfeld konnte auf das vorhandene Interesse und die Bereitschaft zum ethnienübergreifenden Austausch sowohl auf deutscher als auch migrantischer Seite gesetzt werden.

#### **Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraumes (Z3)**

Die sichtbare Attraktivitätssteigerung im Gebiet durch deutlich wahrnehmbare Aufwertungen im öffentlichen Raum war auch für 2011 ein prioritäres Ziel der QM-Arbeit. Der Handlungsbedarf begründete sich damit, die Gruppe der „alteingessenen“ und sozialstarken BewohnerInnen zu halten und mit sichtbaren Akzenten vom Wegzug abzubringen. Hierzu sollten Maßnahmen angetreten werden, welche ihre Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld erhöhen, sie damit stolz auf ihr

Quartier sein lassen und ihre Identifikation mit selbigem stärken. Dieses sind die wichtigen Voraussetzungen dafür, dass die BewohnerInnen Verantwortung übernehmen, sich für den Kiez engagieren und aktiv mitwirken. Gleichzeitig sind diese Veränderungen auch Basis, neue Bewohnergruppen in den Kiez zu locken, um ausgewogene, sich stärkende Strukturen zu ermöglichen, die in allen Bereichen positive Auswirkungen auf die Entwicklung des Quartiers haben können. Die in 2010 gewonnene Mitwirkungsbereitschaft der Wohnungsgesellschaften GEWOBA und EUCAL boten ein großes Potenzial zur erfolgreichen Umsetzung von seitens der Bewohnerschaft geäußerten Wünschen und Bedarfen.

#### **Bewohneradäquate (nachfragegerechte) soziale Infrastruktur (Z 4)**

In diesem Handlungsfeld galt es den Umstand aufzugreifen, dass viele Haushalte in Anbetracht ihrer finanziell ungünstigen, ökonomischen Ausgangslage nur bedingt auf dem Freizeitmarkt befindliche Angebote wahrnehmen können. In Folge dessen ziehen sich BewohnerInnen (je nach Alter) entweder in ihre Wohnungen zurück oder nutzen den öffentlichen Raum zum „sinnfreien“ Abhängen. Es sollten daher Angebote ausgebaut und / oder neu initiiert werden, die ein möglichst dichtes Netz bewohneradäquater sozialer Infrastruktur spannen. Die besondere Konzentration lag dabei auf Beschäftigungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche, um sie nicht mangels Alternativen auf falsche Bahnen zu lenken. Ziel war es, neben dem reinen Freizeitwert auch die Stärkung der Nachbarschaftsbeziehungen zu unterstützen und bestmöglich Chancen für ein lebenslanges Lernen zu bieten.

#### **Besseres Sicherheitsniveau und Steigerung des subjektiven Sicherheitsempfindens (Z 7)**

Die Arbeit in diesem Handlungsfeld zielte darauf ab, der zunehmenden Gewalt und Kriminalität im Quartier und dem daraus resultierenden Unsicherheitsgefühl weitere Teile der Bewohnerschaft entgegenzutreten. Neben aktiven Sportangeboten für Jugendliche, die eine Alternative zum bedrohlich wirkenden „Abhängen“ in den Abend- und Nachtstunden in der Fußgängerzone darstellen sollten, galt es auch, die Vernetzung mit den wichtigen Akteuren Polizei, Sicherheitsdienst, Ordnungsamt, aber auch den Jugendträgern und Wohnungsunternehmen aus dem Vorjahr weiterzuführen, um infrastrukturelle Veränderungen unter sicherheitsrelevanten Aspekten umzusetzen. Nach wie vor war es dabei wichtig Möglichkeiten auszuloten, eine Belebung des Quartiers insbesondere in den Abend- und Nachtstunden zu realisieren. Damit sollte dem Unsicherheit verstärkenden Eindruck des „Nicht gesehen Werdens“ begegnet werden.

## 2. Auswertung wichtiger Projekte, strategischer Partnerschaften und Themenfelder

### 2.1 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt“ (Z1)

#### **Vergabe von Berufs- und Schulpraktika – Betreuung und Einsatz von MAE-Kräften (1.2 bis 1.4)**

Das QM am Mehringplatz stellte auch in 2011 einen Einsatzort für MAE- bzw. ÖBS-Kräfte dar, deren Einsatz insbesondere im Grünflächenbereich des Gebietes, aber auch im Bürobetrieb erfolgte. Diese Arbeitskräfte wurden durch die Maßnahmen wieder mit einem regelmäßigen Arbeitsrhythmus vertraut gemacht und in Eigenverantwortlichkeit geschult. Als Erfolg ist zu werten, dass ein Teilnehmer die MAE-Maßnahme Mitte 2011 fristgemäß und gefestigt beendete und eine Tätigkeit auf dem ersten Arbeitsmarkt aufnehmen konnte.

In die Tätigkeiten und Aufgabenbereiche, Struktur und Abläufe der QM-Arbeit konnte darüber hinaus im Jahresverlauf eine Praktikantin einen Einblick erhalten, die das Team im täglichen Bürobetrieb unterstützte.

#### **Kooperation mit BIWAQ-Projekten (1.2 und 1.5)**

Um BewohnerInnen des Gebietes (wieder) in den Arbeitsmarkt einzubinden, kooperierte das QM weiterhin mit dem Ausbildungswerk Kreuzberg e.V. im Rahmen des Projektes WorkIn und dem Träger LOK.a.Motion GmbH im Rahmen des Projektes „kreuzberg handelt – wirtschaften im quartier“. Beide Projekte verfügen über eine finanzielle Förderung über das BIWAQ-Programm. Sie stellen für die Bewohnerschaft ein Potenzial dar, die individuellen Kenntnisse und Fähigkeiten auszubauen und darüber einen Mehrwert bei der Suche nach einem Arbeitsplatz zu erlangen. Hervorzuheben ist, dass sich beide Projekte nicht nur auf die Arbeit mit Jugendlichen konzentrieren, sondern auch älteren BewohnerInnen Chancen offerieren. Die Träger arbeiten unabhängig von der Quartiersfestlegung.

WorkIn bietet die gezielte Qualifizierung der TeilnehmerInnen als Haus-, Anlagen- und EinrichtungsbetreuerIn an und konnte vorrangig männliche Interessenten an sich binden. Leider konnte kein Teilnehmer aus dem QM-Mehringplatz gewonnen werden. Die Unterstützung des Projektes durch das QM erfolgte im Wesentlichen weiterhin in Form der Bekanntmachung der Angebote.

„kreuzberg handelt – wirtschaften im quartier“ konzentriert sich inhaltlich auf Gewerbetreibende und ExistenzgründerInnen, denen umfassende Beratung und Unterstützung angeboten wird. Durch die gezielte und regelmäßige Ansprache gelang es dem Träger, im Laufe der zurückliegenden Zeit, Vertrauen zu den Gewerbetreibenden aufzubauen. Im Rahmen des BIWAQ-Projektes erfolgte in 2010 ein Geschäftsideen-Wettbewerb zum Themenbereich Tourismus. Die Gewinnerin des Wettbewerbs beschäftigte sich mit Möglichkeiten, den öffentlichen Raum rund um den Mehringplatz ins Bewusstsein zu rücken. Mit einer Anpassung und gezielter Ausrichtung der Projektidee auf die Bewohnerschaft des QM-Gebietes konnte diese im Rahmen einer Q-Fond1 - Förderung im Sommer 2011 im Kiez realisiert werden. Für 2011 wurde vom Träger ein neuer Wettbewerb, diesmal zum Thema Gesundheit und Wellness, veranstaltet. Die Siegerehrung erfolgte Anfang Dezember. Für seine Unternehmensführung wurde das Bio-Bistro Wilhelm & Medne ausgezeichnet, das seit über 10 Jahren im Kiez verortet ist. Generell wird von der LOK.a.Motion GmbH auch eine Vernetzung der drei QM-Gebiete Mehringplatz, Wassertorplatz und Zentrum Kreuzberg/Oranienstraße über das sog. „Goldene Dreieck“ verfolgt, um bestmögliche Synergien zu schaffen. In den einzelnen Quartieren konnten bspw. Gewerbetreibende aktiviert werden, sich an Aktionen, wie einer Bildergalerie und dem Karikatur-Festival „The Browse“ als Ausstellungsort zu beteiligen. Über organisierte Stadtführungen des Trägers wurden die BesucherInnen der Aktionen so in die verschiedenen, oft unbekannteren Kreuzberger Ecken gelockt und lernten Geschäfte kennen, die sie ohne die Stadtführungen mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht besucht hätten. Damit akquirierten die Führungen potenzielle Neukunden für die Gewerbetreibenden vor Ort.

Die Idee der LOK.a.Motion GmbH, eine gemeinsame Strategie zur Vermietung leerstehender Gewerberäume in den Quartieren Mehringplatz, Wassertorplatz und Zentrum Kreuzberg zusammen mit den Wohnungsunternehmen zu erarbeiten und umzusetzen, steht weiterhin zur Bearbeitung aus.

## **Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung, strategische Partnerschaften und Themenfelder -insbesondere Wohnungsbaugesellschaften und andere Eigentümer**

Die Dynamik, mit welcher sich die Wohnungsunternehmen GEWOBAG und EUCAL in den Prozess der QM-Arbeit in 2011 über die bestehende Mitwirkung im Quartiersrat hinaus eingebracht haben, ist einmalig und durchschlagend. Nicht nur kamen u.a. ihre hochrangigsten Vorstandsvertreter auf Augenhöhe inhaltlich mit den BewohnerInnen zusammen in der „Zukunftswerkstatt Mehringplatz 2011“ an einem gesamten Wochenende ins Gespräch und diskutierten Lösungsansätze. Die Wohnungsunternehmen ermöglichten die Durchführung der „Zukunftswerkstatt“ in der umgesetzten Form überhaupt erst durch ihre gemeinsame Kofinanzierung dieses Projektes. Und auch die Mitwirkung der AOK Nordost, als weiterer wichtiger Eigentümer am Mehringplatz, ist an dieser Stelle positiv hervorzuheben. Dem QM ist es gelungen, die ideelle Unterstützung seitens der AOK zu erhalten, indem das Unternehmen für die Veranstaltungstage der „Zukunftswerkstatt“ kostenfrei Räumlichkeiten zur Verfügung stellte. In der zurückliegenden Zeit hatten u.a. interne, fusionsbedingte Umstrukturierungen die AOK beschäftigt, so dass zusätzliches Engagement für Kiezbelange eher zurückbleiben mussten. Der Schwung der „Zukunftswerkstatt“ konnte seitens QM genutzt werden, an frühere Kooperationen mit der AOK anzuknüpfen und diese sogar als Partner in der Quartiersentwicklung zu gewinnen. Die stetige Ansprache und Sensibilisierung durch das QM hat damit endlich ein bedeutsames Ziel erreicht: Der Mehringplatz wird von den wichtigsten Partner als Potenzial wahrgenommen, welches es gemeinsam und in seiner Ganzheitlichkeit zu entwickeln gilt, so dass künftige Maßnahmen um so stärkere und sichtbarere Ergebnisse erzielen können.

Denn für GEWOBAG, EUCAL und AOK endete die Beteiligung am Projekt „Zukunftswerkstatt“ nicht mit erfolgreicher Veranstaltung der Werkstatt- und Workshopstage im Frühsommer. Entscheidungsträger der Unternehmen arbeiten seither gemeinsam mit QM, BewohnerInnen und Vertretern des Senats und Bezirksamtes regelmäßig in Arbeitsgruppen, welche sich als nachhaltiges Ergebnis des Projektes gebildet haben, denn die drei Veranstaltungstage im Mai/Juni konnten nur die Initialzündung für Prozesse sein, die es auch nach dem eigentlichen Projektzeitraum weiter umzusetzen gilt. Die Arbeitsgruppen engagieren sich in den Handlungsfeldern **Image, öffentlicher Raum, Wohnen, Gewerbe** und **Bildung für Kinder und Jugendliche**. Sie verfolgen die bedarfsorientierten Lösungsansätze, die im Rahmen der „Zukunftswerkstatt“ erarbeitet wurden dahingehend weiter, kurz-, mittel- und langfristige Maßnahme auf deren Umsetzbarkeit zu prüfen, verbindlich zu verabreden und zu realisieren. Die AG´s werden im weiteren Text an den entsprechenden Stellen konkret betrachtet, wobei zu betonen ist, dass die Arbeit in den einzelnen Gruppen ineinandergreift, sich gegenseitig bedingt und unterstützt. Im Folgenden soll vor dem Hintergrund der Standortprofilierung und des Standortmarketings auf die AG Image und die AG Gewerbe eingegangen werden.

Leitführendes Ergebnis der „Zukunftswerkstatt Mehringplatz 2011“ war die gemeinsame Verständigung mit allen Beteiligten auf die Vision **Zurück zu einem der schönsten Plätze Berlins!**, welche als langfristiges Ziel alle künftigen Entscheidungen auf dem Weg hin zu diesem Ziel beeinflussen soll. Die AG Image nahm sich in diesem Zusammenhang als ersten Schritt die wichtige Aufgabe vor, auf Basis dieser Vision ein sog. Markenmodell zu erarbeiten. Dieser Schritt konnte in drei aufeinander folgenden Workshop-Tagen mit Bewohnern in der AG-Image bereits erfolgreich erarbeitet werden. Das entwickelte Markenmodell soll künftig als Leitstern für alle Entscheidungen gelten, die im Zusammenhang mit Vermietung von Gewerbe-, aber auch Wohnraum sowie Maßnahmen im Bildungs- und Nachbarschaftsbereich und im öffentlichen Raum getätigt werden. Das Markenmodell wird aktuell professionell in ein verbindendes Logo und Corporate Design für den Mehringplatz `übersetzt`, welches die Gesamtheit und Ganzheitlichkeit des Platzes und der mit ihm verbundenen Entwicklungen verbildlichen und identitätsstiftend wirken soll.

Die AG Gewerbe geht der Frage nach, wie eine gewerbliche Belebung des Platzes und der Fußgängerzone, vor allem auch in den Abendstunden, durch einen interessanten und inhaltlich ansprechenden Gewerbemix realisiert werden kann. Dieser soll langfristig dazu führen, das vorhandene Potenzial als Aushängeschild für den Mehringplatz und würdiges Entree zur Friedrichstraße umzugestalten und BewohnerInnen, aber auch TouristInnen gleichermaßen anzusprechen. Noch haben die Gewerbetreibenden mit Ausnahme des Restaurants Yildiz keinen Weg gefunden, von dieser potenziellen Kaufkraft zu profitieren. Die Teilnahme von

Vertretern des Gewerbemanagements der GEWOBAG und der EUCAL sowie Vertretern der AOK, die ebenfalls über einen nicht unwesentlichen, umzugestaltenden Ladenflächenbereich am Mehringplatz verfügen, sichert hier zielorientierte Diskussionen und Umsetzungschancen zusammen mit den Bewohnern.

Wichtige Säulen für eine gewerbliche Neuausrichtung im Gebiet werden erstens die Entwicklung einer ganzheitlichen Ansiedlungsstrategie, zweitens die Einbindung der bestehenden Unternehmen sowie drittens die Schaffung von touristischen und sonstigen „Leuchttürmen“ im Kiez sein.

Als Grundlage für den erstgenannten Punkt wurde seitens der GEWOBAG im Anschluss an die „Zukunftswerkstatt“ bereits eine Konzeptstudie zur Ansiedlung kreativer Raumpioniere in Auftrag gegeben, die auch verschiedene Möglichkeiten zur Umgestaltung der Gewerbeeinheiten zusammenträgt. Die EUCAL beteiligt sich dabei aktiv bei der Entwicklung neuer Vermietungsstrategien.

Bezüglich des zweitgenannten Punktes leistete die vorangegangene Arbeit des Trägers LOK.a.Motion GmbH einen zusätzlich zur QM-Arbeit wertvollen Beitrag. Der Vertrauensaufbau und -festigung zu den Gewerbetreibenden führte Ende 2011 zur Neugründung eines Gewerbestammtisches durch das BIWAQ-Projekt „kreuzberg handelt“ des Trägers LOK.a.Motion GmbH. Der Gewerbe, bzw. Unternehmerstammtisch entsendet wiederum einen Vertreter in die „AG-Gewerbe“. Eine Vernetzung der strategischen Ebene mit den individuellen Bedarfen bestehender Unternehmen ist damit sichergestellt. Über diesen Weg wird neuer Anlauf genommen, die Ladenbesitzer trotz individueller finanzieller Grenzen, oder aber langjährigen negativen Erfahrung zu motivieren, mit einem entsprechenden Angebot oder äußeren Erscheinungsbild auf die Kundschaft zu reagieren. Das o.g. Corporate Design einschließlich Logo soll dabei auch eine Unterstützung für die Gewerbetreibenden darstellen, sich als Gemeinschaft am Mehringplatz zu positionieren. Erste Ansätze einer verbindenden Aktivierung der UnternehmerInnen konnten zum Ende 2011 bereits in Kooperation mit LOK.a.Motion GmbH, Die Globale e.V. und der Galilei-Grundschule umgesetzt werden, indem mit finanzieller Unterstützung über die Bürgerjury eine Weihnachtsbaumallee realisiert wurde.

Der letztgenannte Punkt greift den Bedarf auf, dass es auch im Zusammenspiel mit qualitativen und inhaltlichen Veränderungen im öffentlichen Raum gelingen muss, den Standort Mehringplatz zu profilieren und für Neuansiedlungen interessant zu machen. Der sich aktuell in baulicher Überarbeitung und Stresstestphase befindliche „Pfad der Visionäre“ trägt bspw. nach wie vor das Potenzial in sich, als herausragendes Merkmal des Quartiers eine Magnetwirkung auf Investoren zu haben und gleichzeitig ein Identifikationssymbol für die BewohnerInnen darzustellen. Für derartige Leuchtturmprojekte bedarf es nach wie vor starker Investitionen, die in diesem Maße nicht allein im Zusammenschluss der Partner vor Ort geleistet werden können, sondern in enger Abstimmung mit den Entscheidungen bezüglich notwendiger Maßnahmen im Rahmen des Sanierungsgebietes abgestimmt werden sollten.

Darüber hinaus sind dem QM generell in dem Handlungsfeld Z1 bei der Vermittlung von Arbeitsplätzen oder der Verbesserung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt nach wie vor über die Möglichkeiten des JobCenters hinaus Grenzen gesetzt sind. Allerdings werden die Möglichkeiten innerhalb der angebotenen Praktikums- und MAE-Stellen rege angenommen und genutzt. Auch der Qualifizierungsträger KMA e.V. konnte wieder zahlreiche Jugendliche erreichen und thematisch fortbilden. Politische Entscheidungen, die zur Kürzung von MAE-Stellen führten, generierten in 2011 jedoch auch Auswirkungen für das Quartier Mehringplatz. Zum einen konnte die KMA e.V. die pflegerischen Maßnahmen in den Grünanlagen des Wohnumfelds, die bisher von MAE-Kräften zusätzlich zu deren Aufgaben übernommen wurden, nicht mehr in gewohntem Maße erbringen. Dieser Umstand wird auch in der Arbeit der AG Öffentlicher Raum aufgegriffen. Zum anderen beendete ein wichtiger, starker Partner der Gebietsentwicklung, die Schildkröte GmbH, seinen Auftrag am Mehringplatz. Dieses ist um so bedauerlicher, als dass sich in den zurückliegenden Jahren stabile Vernetzungen und Kooperationen im Rahmen nachbarschaftsfördernder Aktivitäten zwischen der Schildkröte und lokalen Trägern gebildet haben.

## **2.2 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Mehr Fort- und Weiterbildung“(Z2) zusammengefasst mit 2.4 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bewohneradäquate (nachfragegerechte ) soziale Infrastruktur (Z4)**

### **Fortführung Elternnetzwerk an der Galilei Grundschule (2.2)**

Der Träger Vielfalt e.V. hat mit Schuljahrsbeginn 2008/09 an der Galilei-Grundschule seine Arbeit zum Aufbau eines Elternnetzwerkes aufgenommen, um die Eltern über eine niedrigschwellige muttersprachliche Ansprache in Form eines Elterncafés an die Institution Schule heranzuführen und sie für die Mitwirkung am Bildungsprozess der Kinder zu sensibilisieren. Ein wichtiger Baustein war der integrative Ansatz der Stärkung der Zusammenarbeit von Eltern und LehrerInnen. Das Projekt konnte dabei von Anfang an nur als langfristiger Prozess betrachtet werden und unterlag zwischenzeitlich auch einer mit den beteiligten Akteuren Schulleitung, Fördernehmer, QM, Bezirksamt und Senat in Strategiegesprächen vereinbarten Neuausrichtung des Projektzieles für den Zeitraum Sommer 2010 bis Ende Dezember 2012. Die ehemals angedachte Übergabe des Elterncafés in die Hände ehrenamtlicher Mütter oder Väter wurde dabei zugunsten einer stärkeren Vernetzung mit dem Schulsozialarbeiter angepasst, da trotz des Interesses der Mütter an dem Projekt ein verlässlicher, konstanter, eigenverantwortlicher Elternstamm fehlte. Gleichzeitig erfolgte eine Verschiebung vom Handlungsfeld Z8 in das Handlungsfeld Z2. Diese Entscheidung hat den Umstand aufgegriffen, dass sich das Elterncafé zu einer festen, seitens Eltern und LehrerInnen akzeptierten Institution im Schulalltag entwickelt hat und daher stärker an der Zielsetzung gearbeitet werden sollte, die Mütter inhaltlich zum Thema Schule, kindliche Bildung und Übernahme von Eigenengagement zu qualifizieren. Die regelmäßigen Treffen, die budgetbedingt seit Januar 2011 nur noch einmal wöchentlich stattfinden, werden dazu inhaltlich mit pädagogischen Themen gefüllt, ohne die Mütter zu überfordern bzw. Desinteresse zu erzeugen. Die geschaffene Frühstücksatmosphäre bei den Cafés ist nach wie vor der Schlüssel zu den Müttern.

### **BIK – Beruorientierung im Kiez (2.2)**

Da bereits die o.g. Projekte auf den Weg gebracht und in anderen Handlungsfeldern (insbesondere Z4) dem dringlichen Bedarf nachgegangen werden sollte, hatte der Quartiersrat ursprünglich Z2 für 2011 nicht mehr mit Priorität belegt. Im Zuge der Ergebnisse des Sozialen Monitorings 2010 erfolgte im Jahresverlauf 2011 hier jedoch eine Umsteuerung der QM-Arbeit und der Quartiersrat entschloss sich, ein weiteres Projekt in diesem Handlungsfeld zu initiieren. Dieses sollte sich an die Jugendlichen im Alter von 15-25 Jahre richten und den Bedarf aufgreifen, der hohen Jugendarbeitslosigkeit entgegenzuwirken. Der Träger FAA Nord setzt seit August dieses Jahres daher ein Berufsorientierungsprojekt am Mehringplatz um. Im Gegensatz zur klassischen Beratung in den JobCentern und Arbeitsagenturen agieren zwei Straßensozialarbeiter im Rahmen aufsuchender Aktivierungsarbeit im direkten Lebens- und Wirkungsraum der Zielgruppe. Das Projekt zielt dabei nicht nur auf eine Stärken-Schwächen-basierte quantitative Vermittlungstätigkeit ab. Es geht vielmehr darum, qualitativ hinter die vordergründigen Hemmschwellen eines Ausbildungsantrittes zu schauen. Oftmals führen individuelle soziale Konflikte zu Vermittlungsschwierigkeiten, die jedoch nur über nachhaltigen Vertrauensaufbau ans Licht kommen und aktiv angegangen werden können. Derzeit befindet sich das Projekt in der Aufbauphase. Im Straßenraum konnte der Träger bereits zu 40 Jugendlichen Kontakte aufbauen. Fünf Teilnehmer konnten in eine enge Beratung und Überführung in Maßnahmen eingebunden werden. Auffällig ist, dass sich im Straßenraum kaum jugendliche Mädchen aufhalten. Hier soll der Zugang über die Stadtteilmütter geschaffen werden. Kontakte zu 20 Stadtteilmüttern hat die FAA Nord diesbezüglich bereits aufgebaut. Auch die aufsuchende Arbeit der 10. Klassen der Carl von Ossietzky Oberschule und der Hector-Peterson-Oberschule ist ein Bestandteil der Projektarbeit. Diese weiterführenden Schulen werden von den Jugendlichen des Quartiers besucht. Das Projekt ist bis Dezember 2012 bewilligt.

### **Lesepatentfest zum Kindertag und Aufstockung der Schulbibliothek (2.3)**

Die Lesepaten der Galilei-Grundschule veranstalteten anlässlich des Kindertags am 1.Juni ein Lesefest in der Schule. Als Überraschung wurden den teilnehmenden Erst- und Zweitklässlern Bücher übergeben, die sie als Eigentum mit nach Hause nehmen durften. Viele Jungen und Mädchen besitzen keine

eigenen Bücher. Daher zielte die Aktion darauf ab, die Lesefreude mit diesem ganz persönlichen Geschenk zu unterstützen und im häuslichen Umfeld fortzusetzen. Auch die Aufstockung der Schulbibliothek griff diesen Umstand auf. Durch neue Bücher sollen die Kinder zum Lesen motiviert werden. Hierfür bedarf es anhaltender Anreize, die bspw. in Form aktueller Bücher gesetzt werden, welche den Jungen und Mädchen aus anderen Zusammenhängen bekannt sind, die sich die Familien aber nicht selber leisten können oder wollen.

### **Sprachförderungsprogramme für Kinder und Kleinkinder (2.3)**

Von Herbst 2007 bis Herbst 2009 waren in den Kitaeinrichtungen und der Galilei-Grundschule durch das QM jeweils die Sprachförderprogramme der Kleine Stern, DAZ- Rhythmisch-musikalische Spracherziehung sowie Rucksack I und II implementiert worden. Der Bedarf war jedoch geblieben, parallel zu den Bemühungen des pädagogischen Personals in den Einrichtungen eine zusätzliche Unterstützung der Sprachförderung zu ermöglichen. Der Entwicklungsstand der Kinder aus den überwiegend bildungsfernen Haushalten korrespondiert nach wie vor nicht mit den Anforderungen, die an sie auf ihrem Bildungsweg gestellt werden. Auf die Erfahrungen der zurückliegenden Jahre aufbauend, wurde der direkt und effektiv mit den Kindern arbeitende Ansatz der musikalisch-basierten Sprachförderung erneut aufgegriffen. Mit dem Projekt „Ich singe Deutsch“ wurden zunächst für den Zeitraum Januar 2010 bis Dezember 2011 Fördermittel des Q-Fond3 gebunden. Das Projekt wurde von der Fördernehmerin Frau Vassilieva in der Kita Wilhelmstraße 14a sowie den beiden Einrichtungen des Trauminsel e.V. (Kita Nazareth und Kita Betlehem) angeboten. Mehr als 180 Kinder (ca. 98% nichtdeutscher Herkunft) profitierten seither von diesem zusätzlichen Förderprogramm, welches mit seiner pädagogischen Bandbreite sicherstellte, dass die Kinder ihrem Alter entsprechend gefördert wurden und werden. In regelmäßigen Auswertungen des Projektes mit der Fördernehmerin und den Kitaleitungen wurden Verbesserungen der Sprachfähigkeit der Kinder attestiert. Nicht nur die Sprachkenntnisse, die Aussprache und der Wortschatz haben sich bei den Kindern verbessert, auch ihr Selbstbewusstsein wurde gestärkt, indem bspw. das Erlernete auf Veranstaltungen in der Kita, im Kiez, aber auch bei gebietsübergreifenden Aktivitäten regelmäßig vorgeführt wurde.

Als Ergebnis der intensiven Zusammenarbeit des QMs mit dem zuständigen Fachamt wurden 2010 erstmals auch Fördermittel zur Verfügung gestellt, um Kleinkinder im Alter von 1 bis 3 Jahren, die noch keine Kindertagesstätte besuchen, mit der deutschen Sprache vertraut zu machen. Hierfür begann Anfang 2010 das auf zwei Jahre angesetzte, bilinguale Sprachfrühförderprogramm „Griffbereit“ in der Kita Wilhelmstraße 14a, um neben dem Spracherwerb auch den Schritt der Mütter in die erste Bildungsinstitution „Kita“ zu erleichtern und frühzeitig Hemmschwellen abzubauen. Die inhaltliche Arbeit erfolgte bei diesem Projekt insbesondere mit den Müttern, denen das „Handwerkszeug“ zur Vermittlung der deutschen Sprache ihren Kindern gegenüber beigebracht wird. Ein wichtiges Element war hierbei der Einbezug der Muttersprache, um den migrantischen Eltern die deutschen Inhalte der Worte verständlich zu machen, denn nur über das Verstehen kann auch eine Weitergabe von Wissen erfolgen. Hierbei standen den Kursteilnehmerinnen jeweils eine türkisch-deutsch- und eine arabisch-deutschsprachige Griffbereit-Lehrerin zur Seite.

Für die Griffbereit-Gruppen mussten die interessierten Eltern für die Mitwirkung akquiriert werden. Der Aufbau der deutsch-türkischen Gruppe zeigte bereits kurz nach Projektstart Erfolge. Für die Aktivierung der arabischen Mütter bedurfte es weit größerer Anstrengungen, jedoch konnte auch hier zum Jahresende 2010 ein fester Stamm von Teilnehmerinnen etabliert werden. Das Projekt konnte erfolgreich verstetigt werden, denn der Projektträger Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e.V. wird nach Ablauf der Förderung des Projektes „Griffbereit“ dieses ab Januar 2012 über Eigenmittel fortsetzen, wobei eine räumliche Trennung erfolgt. Die deutsch-türkische-Gruppe findet weiterhin in der Kita Wilhelmstraße 14a statt, die deutsch-arabische Gruppe in der Kita Kochstraße. Diese Einrichtung befindet sich nicht mehr innerhalb der QM-Grenzen, jedoch steht die Teilnahme auch den Müttern aus dem QM-Gebiet offen.

### **Ferienprogramm für benachteiligte Kinder und Jugendliche (4.3)**

Die KMA e.V. erarbeitete gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen ein interessantes, attraktives Ferienprogramm während der Herbstferien. Neben Ausflügen ins Technische Museum, Aquarium, oder Schwimmbad standen auch kreative Drachenbastel-Aktionen auf dem Plan. Ein Höhepunkt war die Erfüllung

des dringlichen Wunsches der Kinder, am Berliner Stadtrand auf einem Bauernhof Natur zu erleben, in einem Maisfeld zu stehen und in Kontakt mit Tieren zu kommen. Diese Erfahrungen können viele Kinder und Jugendliche nicht machen, da sie oft den nicht über die Kiezgrenzen hinauskommen.

### **Fassadengestaltung KMA-Antenne (4.3 und 3.2)**

Die „Zukunftswerkstatt“ bestätigte erneut, dass dringend Renovierungsmaßnahmen an der Fassade der KMA-Antenne notwendig waren. Vor allem migrantische Mütter hatten bisher Vorbehalte gegen die Einrichtung alleine wegen des wenig einladenden, nicht vertrauenserweckenden äußeren Eindrucks. Diese Einschätzung übertrug sich auf ihre Rückschlüsse zur inhaltlichen Arbeit der KMA. Mit einer Neugestaltung der Fassade hin zu mehr Helligkeit, Klarheit, Licht und Freundlichkeit sollte dieser Fehleinschätzung entgegengewirkt werden. Klare Schilder an der Hauswand machen nunmehr das vielfältige Programm der KMA deutlich. Helle Farben und zusätzliche Lichtquellen im Eingangsbereich wirken einladend und vertrauensbildend. Nach nur wenigen Wochen der Umgestaltung zeigt sich die Einrichtung jetzt in neuem Licht. Die besondere Herausforderung des Projektes bestand darin, alle Interessen gleichermaßen zu befriedigen – Kinder, Jugendliche und Eltern, BewohnerInnen, Wohnungswirtschaft, Bezirk und Senat, letztlich auch die MitarbeiterInnen der Einrichtung selbst sollten mit dieser maßgeblichen Veränderung Schritt gehen können. Die Aushandlung des gefundenen Kompromisses berücksichtigte daher nicht zuletzt, dass das Projekt nicht nur im Handlungsfeld Z4 anzusiedeln war, sondern gleichermaßen im Handlungsfeld Z3 einen Beitrag zur Aufwertung des öffentlichen Raums im Sinne einer Angleichung an bestehende Strukturen leisten sollte. Die Fassade wurde am 22. November im Rahmen einer kleinen Eröffnungsveranstaltung eingeweiht. Diese offizielle Zusammenkunft wurde auch genutzt, um die Eltern einzubeziehen und ihr Vertrauen gegenüber der KMA aufzubauen und zu festigen.

### **Ausstattung für den Offenen Treff (4.3)**

Der Offene Treff ist ein Angebot in der KMA-Antenne für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre im Nachmittagsbereich. Hier gehen im Tagesdurchlauf zwischen 80 bis über 100 Jungen und Mädchen verschiedenen, niedrigschwelligen Beschäftigungsmöglichkeiten nach, die eine Alternative zum „Abhängen“ auf der Straße bieten, Vertrauen zu den pädagogischen Fachkräften wachsen lassen und einer nachhaltigen Bindung an die KMA mit ihren festen Workshop-, Kreativitäts- und Qualifizierungsangeboten den Weg bereitet. Im Herbst 2008 über die Soziale Stadt für zwölf Monate anschubfinanziert, wird der Offene Treff seither von der KMA über Eigenmittel personalisiert. Dringend notwendig war jedoch eine neue Ausstattung für die Räumlichkeiten, insbesondere vor dem Hintergrund, dass mit der Neugestaltung der Fassade auch neue NutzerInnen das Angebot wahrnehmen und ein dementsprechendes inneres Erscheinungsbild und Angebotsvielfalt auch Lust darauf machen sollen. Unabdingbar waren daher neben einem neuen Bodenbelag und Farbe für die Wände auch neue Sitzmöbel, eine Küche und diverse Spiel- und Beschäftigungsmaterialien (Spiele, Fahrradwerkstatt, Box- und Fitnessgeräte, Kicker- und Billardtisch). Die Kinder und Jugendlichen wurden in die Umgestaltung und Renovierung entsprechend ihrer Fähigkeiten einbezogen. Durch die aktive Beteiligung konnten sie sich noch einmal mehr mit dem Offenen Treff identifizieren, was sich nachhaltig auf den achtsameren Umgang mit den Einrichtungsgegenständen und Spielen auswirken sollte. Im Oktober/November fanden die Umgestaltungsmaßnahmen statt. Die Neueröffnung wurde mit der Einweihung der Fassade am 22. November begangen.

### **Kreative Lernwerkstatt Mehringplatz (4.3)**

Für Kinder im Alter von 4-12 Jahre wurde mit der Einrichtung der Lernwerkstatt am Mehringplatz 9 ein kreativer Ort geschaffen, an welchem ein direkter Beitrag zur Förderung der naturwissenschaftlich-technischen Bildung und Sprachentwicklung der Kinder geleistet wird. Die Globale e.V. bietet als Träger des Projektes in den Vormittagsstunden ein Angebot für Kita- und Schulgruppen. Am Nachmittag können Kinder gemeinsam mit ihren Eltern die Lernwerkstatt nutzen. Methodisch bedient sich das Projekt der Idee des entdeckenden Lernens, die auch den pädagogischen Fachkräften und teilnehmenden Eltern Anregungen gibt, die individuellen Fähigkeiten der Kinder besonders zu fördern. Die Lernwerkstatt eröffnete Ende September und befindet sich in der Aufbauphase. Sie wird schon jetzt gut angenommen, wobei besonders themenorientierte Angebote beliebt sind, wie die Filzwerkstatt.

### **Ausstattung der Begegnungsstätte Mehring-Kiez – Mehrgenerationentreff (4.5)**

Viele engagierte und aktive Gruppen nutzen die Räumlichkeiten der Begegnungsstätte im Integrationshaus Friedrichstraße 1. Hier treffen sich Bewohnergruppen, wie das Kiez-Krähen-Kabarett, die Spielegruppe, oder das QM-initiierte Frauenfrühstück auch eigenorganisiert und -verantwortlich. Mit der Bereitstellung kleinteiliger Küchenutensilien und Informationsmedien konnte die Ausstattungssituation in den Räumen deutlich verbessert werden. Die Entscheidung zur Unterstützung des Antrages über die Bürgerjury ist vor allem vor dem Hintergrund gefallen, dass sich die Begegnungsstätte mittelfristig als attraktiver Ort im Kiez für die Bewohner positionieren soll, an dem gezielte, durch das Seniorenamt oder lokale Träger organisierte Veranstaltungen und Aktionen stattfinden, der jedoch gleichermaßen einlädt, sich aus eigenem nachbarschaftlichen Antrieb hier zu treffen. Die Eröffnung des interkulturellen Gartens im Sommer dieses Jahres hat hierzu einen bedeutenden Beitrag geleistet und der Einrichtung einen attraktiven Zugewinn geboten.

### **Ich treff dich einmal die Woche – Kurse am Mehringplatz (4.5 und 8.2)**

Dieses Projekt begleitet die QM-Arbeit schon seit einiger Zeit. Nach wie vor erfreute sich das umfassende niedrigschwellige Kursangebot großer Beliebtheit, bot es doch den BewohnerInnen die kostenlose Möglichkeit, verschiedene Bildungs-, Sport- und Kreativangebote wahrzunehmen, z.B. Aerobic- oder Deutschkurs, Orientalischer Tanz sowie Kindertrommeln, was eine aktive Freizeitgestaltung auch im Falle eingeschränkter finanzieller Möglichkeiten unterstützte. Dabei richtete sich das Angebot an alle Altersgruppen, gleichermaßen an Männer und Frauen und selbstverständlich an alle Nationalitäten. Erfolgversprechend war auch der Ansatz, die Kurse offen zu halten, so dass im Jahresverlauf immer wieder neue TeilnehmerInnen einsteigen konnten. Neben dem inhaltlichen Mehrgewinn boten die Kurse vor allem auch die Chance, Nachbarn unterschiedlichster Couleur kennen zu lernen. Damit leistete das Projekt einen wichtigen Beitrag für die Nachbarschaft und gegen die Anonymisierung der BewohnerInnen, indem es zahlreiche Freundschaften über den Kurs hinaus entstehen, wachsen und sich festigen ließ. Die Förderung des Kurspaketes wird Ende Dezember 2011 in dieser Form beendet. Aktuell prüfen KursteilnehmerInnen und -leiterinnen die Möglichkeiten einer eigenständigen Finanzierung des Kurshonorars bzw. steht seitens des Seniorenamtes noch eine Antwort aus, inwieweit eine Kostenübernahme der Honorarzahungen und eine Verlagerung des Veranstaltungsortes der Kurse von den Mieterbeiratsräumen in der Friedrichstraße 4 in die Begegnungsstätte möglich ist, was eine weitere Belebung des Integrationshauses mit sich bringen würde.

### **Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung, strategische Partnerschaften und Themenfelder**

Das Themenfeld Bildung war ein Diskussionsfeld der „Zukunftswerkstatt“ und der konkrete Bereich der frühkindlichen Bildung zusätzlich ein Schwerpunkt der Gebietskonferenz am Mehringplatz, da trotz der kleinteiligen Erfolge nach wie vor übergreifend daran gearbeitet werden muss, die Bildungschancen für die Kinder im Kiez zu verbessern und eine generelle Chancengleichheit herbeizuführen, denn die bisherige Situation hat sich nicht verändert.

Bereits zum Schuljahr 2010/11 stieg der Anteil von Kindern nicht deutscher Herkunft an der Galilei-Grundschule wieder auf nahezu 100%. Diese Entwicklung hat sich auch zum Schuljahr 2011/12 bestätigt. Gespräche sowohl mit den migrantischen Eltern, als auch der Schulleitung unterstreichen erneut, dass der Anteil nicht deutscher Kinder ein maßgeblicher Indikator für die Entscheidung bildungsbewusst(er)er Eltern über die Schulauswahl ist - unabhängig davon, ob es sich um deutsche oder migrantische Eltern handelt. Gerade auch letztgenannte wünschen sich für ihre Kinder gute Bildungschancen, wie eine kürzlich seitens des Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V. erfolgte Befragung türkischer und arabischer Eltern in Kreuzberg ergab. Einher geht damit die Einschätzung der Eltern, dass es für die Kinder wichtig ist, muttersprachliche Vorbilder in der deutschen Sprache im Klassenverbund zu haben.

Damit stellt die Situation an der Galilei-Grundschule eine besondere Herausforderung dar. Allein die Zusammensetzung der Schülerschaft stigmatisiert die Einrichtung und führt zu einem negativen Image, welches sich nicht über kurzfristige Maßnahmen korrigieren lässt. Insbesondere auch migrantische BewohnerInnen aus höheren Bildungsschichten werden darin bestärkt, das Gebiet spätestens mit Schuleintritt der Kinder zu verlassen, oder zumindest eine andere Schule für ihre Kinder im näheren Umfeld zu suchen. Sogar dem generell eher skeptisch betrachteten Montessori-Prinzip der Clara-Grunwald-Schule geben diese Eltern den Vorrang vor einem Besuch der Galilei-Grundschule. Die Schülerzahlen sind dadurch von ehemals über 400 Kindern auf 370 im laufenden

Schuljahr geschrumpft. Auch für das kommende Schuljahr liegen bereits Erkenntnisse vor, dass sich von 80 Kindern aus dem Einzugsbereich der Galilei-Grundschule über die Hälfte an anderen Schulen bewerben wollen. Das Qualitätsmerkmal, welches mit den sinkenden Schülerzahlen eigentlich einhergeht, nämlich kleine Klassenverbände von ca. 22 SchülerInnen, kann jedoch nicht das Image der Schule aufwerten.

Auch die Kitaeinrichtungen verzeichnen weiterhin fast ausschließlich Jungen und Mädchen nichtdeutscher Herkunft. Es fehlen im täglichen Miteinander bereits im Kitaalter Vorbilder und Kameraden, die sich gegenseitig in der Sprachförderung unterstützen. Gleichzeitig übersteigt das eigentlich notwendige Maß an Förderung der Kinder durch das pädagogische Personal dessen Kapazitäten. Nur zu selten erhalten die migrantischen Kinder in den Familien Unterstützung, da die Notwendigkeit von den Eltern nicht gesehen oder aufgrund der oftmals nur geringen Bildung der Eltern selbst gar nicht erkannt wird, oder auch schlicht die Möglichkeiten dafür fehlen. Demzufolge sind die Sprachkenntnisse der Kinder, ihr Wortschatz, Ausdrucksmöglichkeiten und Grundregeln der Grammatik, zum Zeitpunkt der Einschulung nicht ausreichend. Der Mangel zieht sich im Schulalltag weiter und behindert Lernerfolge. Über das Bundesprogramm „Frühe Chancen“ ist es der Kita Wilhelmstraße 14a gelungen, eine Halbtagsstelle für den Bereich Sprachförderung seit Herbst 2011 zu besetzen. Damit reagierte sie aktiv auf den Bedarf, durch geeignete Wege der Sprachförderung in der Kita den dargestellten Teufelskreis frühzeitig zu durchbrechen. Flankiert wird diese Maßnahme einerseits durch die Fortführung der deutsch-türkischen-„Griffbereit“-Gruppe in der Kita Wilhelmstraße 14a. Andererseits wurde als Ergebnis der Gebietskonferenz festgehalten, dass der dringende Bedarf zusätzlicher Sprachförderung gerade über den rhythmisch-musikalischen Weg weiterhin bedient werden muss. Bezirkliche Mittel für Sprachförderungsprogramme werden am Mehringplatz jedoch nicht eingesetzt. Allerdings bestätigte die Diskussion mit Fachamt und Fachakteuren die Entscheidung des Quartiersrates, erneut Gelder für eine Fortführung des Projektes „Ich singe Deutsch“ bis zum Sommer 2013 zu binden. Damit wird dem Erfolg des Projektes Rechnung getragen, aber auch vor dem Hintergrund der Nachhaltigkeit der Tatsache, dass für jedes einzelne Kind, welches an dem Projekt partizipiert, ein günstiger Grundstock für die weitere Entwicklung aufgebaut und die individuellen Lebenschancen verbessert werden.

Die Verabredung der Gebietskonferenz wurde seitens QM umgesetzt, die Diskussion zunächst in kleinerer Fachrunde fortzusetzen. Neben kleinteiligen, kurzfristig umsetzbaren Maßnahmeideen (wie thematische Arbeitsgruppen im Hortbereich), kristallisierte sich heraus, dass dringend der Dreiklang von pädagogischem Fachpersonal, Eltern und Kindern intensiver betrachtet werden muss, um langfristig nachhaltige Erfolge zu generieren. Wie bekannt ist, wirkt bspw. Sprachförderung um so erfolgreicher, je stärker sie im Elternhaus aufgegriffen wird. Das Verständnis der Eltern hierfür muss wiederum durch eine aktive Arbeit der PädagogInnen mit den Eltern unterstützt und bestärkt werden. Für diese Elternarbeit müssen die PädagogInnen ein anderes Verständnis als bisher aufbringen und dieses auch im Arbeitsalltag umsetzen. Es darf nicht angesichts des üblichen Arbeitspensums, welches in der beschriebenen Ausgangssituation die PädagogInnen ohnehin vor zusätzliche Herausforderungen stellt, in den Hintergrund treten. Gleichzeitig muss der Übergang Kita-Schule gezielt bearbeitet werden. Die Galilei-Grundschule arbeitet daran bspw. bereits in Form von Tandemgruppen mit der Kita Wilhelmstraße 14a.

An dieser Stelle muss in der in 2012 zu konstituierenden AG Bildung für Kinder und Jugendliche angesetzt werden. Welche strategischen Entscheidungen sind notwendig und wo kann auf operationaler Ebene mit konkreten Maßnahmen angesetzt werden? Dabei darf vor allem auch nicht der Umstand aus den Augen verloren werden, dass über QM-Mittel keine Regelförderung umsetzbar ist. Insbesondere im Bereich der Elternaktivierung, die eines oftmals langwierigen, aber kontinuierlich notwendigen Vertrauensaufbaus bedarf, hat die Erfahrung gezeigt, dass QM-Projekten Grenzen gesetzt sind. Gleichzeitig dürfen diese langwierigen Entwicklungsarbeiten nicht zu Lasten der Kinder gehen und wertvolle Zeit in der frühkindlichen Bildungsphase verloren gehen.

Erfolgversprechend ist in dem Zusammenhang schon heute zu bewerten, dass die Eltern weiterhin zunehmend sensibel und verantwortungsbewusst auf das Thema Bildung und Entwicklung der Kinder reagieren. Das bestätigt einerseits die o.g. Studie. Andererseits zeigt es sich auch in dem seit Herbst 2010 anhaltendem und wachsendem Interesse der Eltern, bspw. von der Möglichkeit Gebrauch zu machen, bei den Übungsstunden des Projektes „Ich singe deutsch“ zu hospitieren. Sie suchen das Gespräch mit den Projektleiterinnen, um Anregungen für die Sprachförderung im häuslichen Umfeld zu erhalten, was ebenfalls als Erfolg des Projektes gewertet werden kann. An dieser Stelle muss weiter angesetzt werden und bspw. der Early-Excellence-Ansatz Einzug in die tägliche Arbeit

mit den Kindern, aber unbedingt auch den Eltern finden. Es kann ein Schlüssel zur Mitwirkung der Eltern sein, ihnen vor Augen zu führen, welche Stärken die Kinder haben, anstelle ihnen regelmäßig ins Bewusstsein zu rufen, welche Probleme es mit den Kindern gibt. Mit der Bereitstellung von Digitalkameras und digitalen Fotorahmen für die Kita Wilhelmstraße 14a über den Q-Fonds<sup>1</sup> ist diesbezüglich schon ein erster kleiner Schritt getan. Künftig sollen hier die Eltern die Möglichkeit haben, unmittelbar über Bilder aus dem Kitaalltag einen Einblick in die Entwicklung des Kindes zu erlangen. Damit kann unter Umständen ein weiterer, wichtiger Beitrag zum Abbau der Schwellenangst gegenüber der Bildungseinrichtung geleistet werden. Wichtige theoretische und praktische Aspekte können dazu sicher auch aus dem „Bildungsnetzwerk Südliche Friedrichstadt“ in die Diskussion einfließen.

Der Bereich der freizeitpädagogischen Bildung ist dabei eine wichtige Ergänzung der Arbeit im Handlungsfeld Bildung. Insbesondere Kinder und Jugendliche sollten über die QM-Arbeit in 2011 auch im Nachmittagsbereich kreativ gefördert und gefordert werden. In überwiegendem Maße verlassen die Jungen und Mädchen ihren Kiez nur sehr selten. In beengten Wohnverhältnissen, bedingt durch die Überbelegung der Wohnung in vielen Haushalten, bleibt kein ausreichender Raum, eigenen Wünschen nachzugehen, zu lernen, oder Ideen zu entwickeln. Das Ausweichen auf die Straße ist keine Alternative. Gestärkt von Langeweile und Perspektivlosigkeit finden falsche Vorbilder nur zu leicht Zugang zu den Kindern und Jugendlichen und führen ihnen vor Augen, dass man auch ohne Schul- und Berufsausbildung „schnelles Geld“ machen kann. Das Wettbüro wirkt in dem Zusammenhang wie ein Magnet auf diese Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Diesbezüglich wiederholte die EUCAL im Rahmen der „Zukunftswerkstatt“ ihr Bestreben, die Gewerbeeinheit einer anderen Nutzung zuzuführen, sofern dies wirtschaftlich tragbar ist.

Die Stärkung der KMA als wichtige, große Kinder- und Jugendeinrichtung in Form der verschiedenen Projekte und Maßnahmen hat einen Beitrag geleistet, die Situation bedarfsgerecht im Kiez zu verbessern. Mit der qualitativen Aufwertung bestehender Strukturen und interessanten Ferienangeboten wurde gleichzeitig der Weg geebnet, Kinder der bildungsnäheren Familien an die Einrichtung zu binden und damit eine ausgewogene Zusammensetzung der kleinen Nutzer zu erzielen. Diese kann mittelfristig Erfolge im sozialen Miteinander, Respekt, Toleranz und gesellschaftlichen Leben mit sich führen. Ein Zugewinn stellt für das Quartier in diesem Zusammenhang auch die Beauftragung des Trägers Die Globale e.V. dar, der sich über die Lernwerkstatt hinaus kreativ in den Entwicklungsprozess einbringt und sich bereits an verschiedensten Aktivitäten beteiligt hat, z.B. dem Sperrmüll-Aktionstag, der Weihnachtsbaumallee, oder dem Weihnachtsfest.

Der Blick über die Kiezzgrenzen hinaus ist jedoch für die Jungen und Mädchen genauso wichtig, um Perspektiven zu sehen und Ziele – auch für die persönliche Entwicklung- zu setzen. An dieser Stelle muss die Arbeit im nächsten Jahr fortgeführt und auf den verschiedenen Ebenen Möglichkeiten erarbeitet werden, um Lernprozesse anzustoßen und das Selbstbewusstsein der Kinder und Jugendlichen zu stärken.

Langfristiges und übergeordnetes Leitziel in diesen kombinierten Handlungsschwerpunkten wird es sein, die Bildungslandschaft im Kiez so attraktiv zu gestalten, dass einerseits ein Fortzug von Bildungsfamilien aus Angst vor unzureichenden Bildungschancen für die Kinder nicht mehr erforderlich ist und andererseits eine Gewinnung von deutschen Sprachvorbildern erreicht werden kann.

### **Schlüsselmaßnahmen im Gebiet**

Die Sprachförderung, insbesondere im Rahmen des Projektes „Ich singe Deutsch“, gilt im Handlungsfeld Bildung weiter als dringendste Schlüsselmaßnahme im Gebiet, mit der auf lange Sicht Bildungswege geebnet werden können und Folgeproblemen unzureichender Bildung (Arbeitslosigkeit, Transfermittelabhängigkeit) vorgebeugt werden kann. Inwieweit auch das neu gestartete Projekt „BIK“ Potenzial für eine Schlüsselmaßnahme im Gebiet hat, wird sich noch erweisen müssen.

Im Handlungsfeld Z4 sind die Projekte zur Aufwertung der KMA-Antenne als Schlüsselmaßnahme zu benennen, da sie nachhaltig die Situation für die Kinder und Jugendlichen im Nachmittagsbereich verbessern und darauf abzielen, eine ausgewogene, sich stärkende Nutzerstruktur in der Einrichtung zu erzielen.

## **2.3 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraumes“ (Z3) zusammengefasst mit 2.7 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Steigerung des Sicherheitsempfindens“ (Z7)**

### **Weihnachtsschmuck am Mehringplatz (3.1)**

Nachdem die Förderung einer erneuten weihnachtlichen Illumination des Quartiers entsprechend der Richtlinien des Programms Soziale Stadt nicht mehr möglich war, hat die LOK.a.Motion GmbH diesen Umstand aufgegriffen und im Rahmen eines Kooperationsprojektes mit der Globalen e.V., die die Lernwerkstatt am Mehringplatz aufbaut, und den örtlichen Gewerbetreibenden eine Alternative umgesetzt. Die Globale e.V. bastelte im November mit den Kindern des Kiezes Schmuck für Weihnachtsbäume, welche die Gewerbetreibenden während der Adventszeit zu den Ladenöffnungszeiten vor ihren Geschäften aufbauten. Auch wenn die Wirkung dieser kleinteiligen Maßnahme hinter der Laternenillumination zurückgeblieben ist, so setzte sie doch ein Zeichen, dass sich die kleinen BewohnerInnen (Kinder) und Gewerbetreibenden für eine stimmungsvolle Gestaltung des Quartiers einsetzen.

### **Die Friedrichstraße blüht (3.2)**

Die Blumenkübel-Rhododendron-Allee in der Fußgängerzone am Mehringplatz befindet sich mittlerweile in ihrem sechsten Jahr. Während die überwiegende Mehrzahl der Pflanzen nach wie vor Farbakzente in das betonlastige Erscheinungsbild der Fußgängerzone setzen, bedurfte es bei einigen Kübel des Austausches der Pflanzen, da Äste ausgebrochen oder die Pflanze insgesamt eingegangen war. Die finanzielle Unterstützung für die Anschaffung der Rhododendren erfolgte durch die Bürgerjury vor dem Hintergrund, dass die Kübel einen wichtigen Beitrag für die Wahrnehmung des öffentlichen Raums leisten. Der Austausch der Pflanzen wurde im Mai von BewohnerInnen ehrenamtlich durchgeführt. Ebenso stehen seit dem Frühjahr zwei Mieter, ein deutscher Rentner und ein arabischer junger Vater regelmäßig bereit, die Kübel zu bewässern und auf trockene Äste, Unkraut u.ä. zu kontrollieren. In dem Zusammenhang unterstützte die Bürgerjury gerne die Bereitstellung eines Standrohres zur Bewässerung der Kübel. Bisher wurde selbiges als Entgegenkommens seitens des Bezirksamtes zur Verfügung gestellt. Durch bezirkliche Haushaltseinsparungen jedoch konnte die bestehende Kooperation nicht fortgeführt werden.

### **Wohin mit dem Müll? Umweltbildung im Kiez (3.2)**

Das Projekt knüpfte an die traditionellen Sperrmüll-Aktionstage der zurückliegenden Jahre an. Der Fördernehmer KMA e.V. stellte sich jedoch dem Anspruch, neben der Durchführung eines gezielten Aktionstages diesmal eine zusätzliche Bildungskampagne für verschiedene Zielgruppen zu realisieren. Während die Kitakinder über ein Puppentheaterstück und die SchülerInnen im Rahmen eines Schulkursworkshops in die Thematik einbezogen und für Mülltrennung sensibilisiert wurden, ließen sich die Erwachsenen weniger stark begeistern. Eine Bildungsfahrt zur Müllheizkraftwerk sowie ein Seminar in Kooperation mit dem BUND konnten nur bedingt Zulauf aus dem Kiez verzeichnen. Dahingegen war der Aktionstag Anfang Oktober im Theodor-Wolff-Park wieder als großer Erfolg zu werten. Die BewohnerInnen nutzten die legale, kostenlose Möglichkeit, alte Dinge loszuwerden. Für viele intakte Stücke fanden sich noch neue Nutzer aus der Bewohnerschaft, welche sich angesichts schmaler Geldbeutel über neue Tische, Computerersatzteile u.ä. freuten. Die Ausrichtung als Familienfest führte wieder einmal mehr die unterschiedlichen Kulturen zusammen und gab einen Anlass für das nachbarschaftliche Miteinander.

### **Boxen statt Gewalt (7.3)**

Das Projekt, umgesetzt vom Träger Kernbeißer e.V., arbeitet mit der Zielgruppe der Jugendlichen im Alter von 16-25 Jahre, die von den bestehenden Jugendeinrichtungen im Kiez bisher nicht erreicht wurden und vor allem in den Abend- und Nachtstunden durch ihr „Abhängen“ im öffentlichen Straßenraum der Fußgängerzone ein Unsicherheitsgefühl bei den BewohnerInnen auslösen. Das niedrigschwellige, offene Projekt startete im März und konnte schnell im Kiez Fuß fassen. Zwischen 5 bis 15 Jungen trainieren dreimal wöchentlich in den Gemeinschaftsräumen der GEWOBAG (Friedrichstraße 4). Das Training fordert volle Konzentration, Energie und sportliche Ausdauer, bietet aber genauso Raum für niedrigschwellige Gespräche, welche ebenfalls Perspektiven für die Teilnehmer

hinsichtlich ihrer zukünftigen Entwicklung aufzeigen soll. Die Vermittlung mehrerer Jugendlicher in geregelte Boxvereine und die dazugehörige Akquise der Beitragsförderung durch den Träger ist als Erfolg des Projektes zu werten. Mit diesen Vorbildern aus den eigenen Reihen wird den Jungen unmittelbar gezeigt, dass sich Leistung auszahlt.

### **Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung, strategische Partnerschaften und Themenfelder**

Eine positive Wahrnehmung des öffentlichen Raums, als Schnittstelle aller Handlungsfelder, wirkt sich unmittelbar auf die persönliche Identifikation mit dem Gebiet aus und führt beim Einzelnen zu mehr Verantwortungsbewusstsein. Gleichzeitig wird durch die BewohnerInnen selbst ein besseres Bild des Wohnquartiers über dessen Grenzen hinaus transportiert, wenn sie zufrieden mit ihrem Kiez sind und stolz auf das Quartier, in dem sie leben. Darüber können neue MieterInnen, aber auch Investoren angelockt werden. Für diesen Prozess ist es notwendig und unerlässlich, dass im öffentlichen und sozialen Raum die entsprechenden Anreize gegeben sind, die als Identifikationsmerkmale wirken. Die bisherige Situation am Mehringplatz – im öffentlichen Raum geprägt von Verschmutzung, Vandalismus, Verwahrlosungserscheinungen ergänzt um ein mangelhaftes Beleuchtungsniveau und Unsicherheitsgefühle durch im Straßenraum „abhängende“ Jugendliche – führte in den zurückliegenden Jahren leider dazu, dass die Identifikation mit dem eigenen Kiez einer wachsenden Unzufriedenheit gewichen ist, die immer mehr migrantische und deutsche (Bildungs-) Bürger aus dem Quartier wegziehen lässt und eine Konzentration bildungsferner Schichten in überbelegten Wohnungen zurücklässt.

Die Arbeit des QM konzentrierte sich entsprechend der Beauftragung vorrangig auf soziokulturelle Projekte, mit denen der Unzufriedenheit der BewohnerInnen begegnet wurde. Das Umweltprojekt „Wohin mit dem Müll?“ war eine Maßnahme, die eine positive, ressourcenschonende Auseinandersetzung der BewohnerInnen mit ihrem Quartier anstoßen sollte. Allerdings hat sich gezeigt, dass abgesehen von dem erfolgreichen Sammel-Aktionstag diesbezüglich nur wenig Interesse der erwachsenen BewohnerInnen besteht, sich mit der Thematik Müll auseinanderzusetzen. Der Grund hierfür ist nicht zuletzt auch darin zu suchen, dass vielen BewohnerInnen der Zusammenhang zwischen dem individuellen Umgang mit Müll und den steigenden Mietnebenkosten nicht verständlich ist. Dieser finanzielle Nachteil, der sich final auch in Umzugsaufforderungen seitens des JobCenters äußern kann, muss stärker herausgestellt werden, um die BewohnerInnen nachhaltig zu sensibilisieren. An dieser Stelle muss im kommenden Jahr angesetzt und noch näher am Bedarf eine gezielte Aufklärungskampagne durchgeführt werden. Eine enge Zusammenarbeit mit den Wohnungsgesellschaften ist dabei unerlässlich.

Zwar konnte das Projekt „Boxen statt Gewalt“ Erfolge erzielen, die Jugendlichen an das Projekt zu binden. Dennoch bleibt ein infrastrukturell bedingtes Unsicherheitsgefühl in der Fußgängerzone in den Abend- und Nachtstunden bestehen. Die Möglichkeiten einer sichtbaren, umfassenden Verbesserung dieser Situation über QM-Mittel sind jedoch begrenzt. Da diese notwendigen Veränderungen eng Schritt gehen mit der generellen Aufwertung des Wohn- und Lebensraums am Mehringplatz, wurde das Handlungsfeld Z7 für 2012 nicht erneut explizit mit Priorität versehen. Die bestehenden Herausforderungen werden jedoch über die Arbeit der AG Öffentlicher Raum, aber auch AG Gewerbe angegangen. Erfolgreich konnte zum Jahresende 2011 bereits ein gemeinsames Sicherheitskonzept von GEWOBAG und EUCAL, ausgeführt durch die Firma Gegenbauer, umgesetzt werden, was eine ganzheitliche Begehung des Areals beinhaltet.

Auch die im Bildungs- und freizeitpädagogischen Bereich in 2011 angestoßenen bzw. fortgesetzten Maßnahmen flankieren regelmäßig die Bemühungen um ein lebenswertes Wohnumfeld, indem sie über kreative und perspektivenaufzeigende Wege Verständnis und Verantwortung wachsen lassen, sich mit dem Kiez zu identifizieren.

Durch die Konzentration auf soziokulturelle Projekte wurden und werden der QM-Arbeit jedoch Grenzen gesetzt, umfassende Maßnahmen im öffentlichen Raum zu realisieren, die eine sichtbare Aufwertung auf breiter Linie mit sich führen. Die seit sechs Jahren in der Fußgängerzone stehenden Rhododendron-Kübel

konnten dabei noch das deutlichste Zeichen setzen. Dem QM ist es jedoch in 2011 als bedeutendes Ergebnis der Arbeit gelungen, im Rahmen der „Zukunftswerkstatt“ die wichtigen und starken Partner nachhaltig dafür zu sensibilisieren, große und sichtbare Veränderungen im öffentlichen Raum in gemeinsamer Kooperation anzugehen. Schon während der Veranstaltungstage der „Zukunftswerkstatt“ kündigten die getroffenen Verabredungen eine Kehrtwende und einen Hoffnungsruck für das Quartier an. Diese ersten Arbeitsschritte werden seither in der AG Öffentlicher Raum fortgesetzt, die ihrerseits auch die ehemals in der AG Trinker/Sicherheit/Öffentlicher Raum behandelten Bereiche thematisiert, wie Beleuchtungssituation und Grünflächen.

So erklärten sich GEWO BAG, AOK Nordost und das Seniorenamt Friedrichshain-Kreuzberg bereit, eine Freiluft-Ausstellung am Mehringplatz finanziell zu ermöglichen. Die Ausstellung wurde in der Unterarbeitsgruppe Bauzaun erarbeitet und am 29. September eröffnet. Sie zeigt Prozessschritte und Ergebnisse der „Zukunftswerkstatt“, um alle BewohnerInnen über die kommenden Entwicklungen zu informieren. Auch die Geschichte des Mehringplatzes wird dargestellt und damit verdeutlicht, an welchem besonderen Ort sich die BewohnerInnen befinden. Mit großen historischen Bildern wird ein erster Anlauf genommen, den Stolz auf das Quartier wiederzubeleben.

Die Ausstellung bedient sich dabei des Umstandes, dass seit Juni der gesamte Mehringplatz mittels Bauzaun umzäunt ist und nutzt 15 Zaunelemente, die großflächig mit Planen bespannt wurden. Der Bauzaun geht einher mit den schon lange angekündigten Bauarbeiten am U-Bahntunnel der Linie U6, die nun endlich begonnen haben. Auch diese Entwicklung ist als wichtiger Impuls zu werten, der sich positiv auf die Wahrnehmung der BewohnerInnen auswirkt. Nach Beendigung der Bauarbeiten wird die BVG einen neuen Rollrasen auf dem Platz verlegen und der Bezirk seinerseits den Brunnen samt Engel wieder aufbauen. Dass dieses noch in 2012 geschehen und nicht angesichts der damit verbundenen hohen Kosten „auf die lange Bank“ verschoben wird, ist ebenfalls der „Zukunftswerkstatt“ zu verdanken. Hier wurden Senat und Bezirk mit der immer wiederkehrenden Äußerung dieses Bedarfs seitens der Bewohnerschaft konfrontiert. Im Zusammenhang mit der Zusage der GEWO BAG, die Hochbeete im Innenring neu zu gestalten, steht einem „blühenden“ Mehringplatz mit hoher Aufenthaltsqualität nichts mehr im Wege.

Bedacht wurde auch, dass ohne entsprechende Pflegemaßnahmen die neue Platzqualität schnell vergehen wird. Die bisherige Regelung steht einer erfolgreichen Pflege und Reinigung jedoch im Wege, da mit den unterschiedlichen Eigentumsverhältnissen (Wohnungswirtschaft, öffentliches Land, Bezirk) auch verschiedene Pflegemaßnahmen und -rhythmen einhergehen. Daher ist es eines der wichtigsten Erfolge in 2011, dass GEWO BAG, Grünflächenamt, EUCAL und AOK Nordost gemeinsam daran arbeiten, im Rahmen eines Bewirtschaftungsvertrages einen Platzgärtner einzustellen, der für die Pflege und Sauberkeit allein des Mehringplatzes zuständig sein wird und diese Pflege aus einer Hand bedient.

Diese Maßnahmen werden zu sichtbaren, von der Bewohnerschaft dringend geforderten Veränderungen führen, die einen entscheidenden Einfluss auf die Umzugsentscheidungen der BewohnerInnen haben werden.

Die Beleuchtungssituation im öffentlichen Straßenland wird für 2012/13 erneut auf der Agenda stehen. Sie ist nach wie vor mangelhaft, was vor dem Hintergrund der hohen Gewaltbereitschaft nicht tragbar ist. Das Beleuchtungsniveau ist im Bereich der südlichen Friedrichstraße ab Zimmerstraße im Vergleich zum nördlichen Teil drastisch geringer, was die negative Wahrnehmung des Gebietes bestärkt. Der Weg vom Norden in den Süden der Friedrichstraße setzt ein deutliches Zeichen der Abwertung der südlichen Friedrichstraße, dem dringend entgegengewirkt werden muss, wenn ein Schulterchluss beider Friedrichstraßenbereiche langfristig glücken soll.

Einen wichtigen Beitrag für die Arbeit in diesem Handlungsfeld leistet(e) auch die AG Wohnen. Viele Bedarfe wurden im Rahmen der „Zukunftswerkstatt“ aufgeworfen, die das Wohngefühl in harmonischer Nachbarschaft beeinträchtigen. Neben dem Dialog der MieterInnen untereinander wurde vor allem auch eine Verbesserung der Kommunikation zwischen BewohnerInnen und VermieterInnen gefordert. Hier konnte unverzüglich reagiert werden. Die EUCAL richtete eine wöchentliche Sprechstunde ein, die MieterInnen für ihre individuellen Fragen nutzen können. Die GEWO BAG führte Neuwahlen für die Reaktivierung des Mieterbeirates durch, der sich im Oktober konstituierte. Ein besonderes Augenmerk wird derzeit darauf gelegt, Möglichkeiten zur Senkung der Nebenkosten zu

eruiieren. Auch hier ist eine bisher beispiellose Vernetzung von GEWOBAG und EUCAL gelungen, die aktuell prüfen, inwieweit durch Kooperationen bspw. der Kabelfernsehverträge Mietnebenkosten gesenkt werden können. In der AG wird weiterhin auch die Fragestellung bearbeitet werden müssen, wie eine harmonische Bewohnerstruktur erzielt werden kann. Kleine Erfolge bei der neuen bewussteren Vermietungspolitik konnten angesichts der Statistik über die Neuvermietungen der GEWOBAG bereits erzielt werden.

### **Schlüsselmaßnahme im Gebiet**

Als Schlüsselmaßnahme wird die Arbeit der AG Öffentlicher Raum bewertet. Mit wichtigen Entscheidungsträgern des Bezirks, Senats und der Wohnungswirtschaft werden hier gemeinsam mit den BewohnerInnen Lösungsansätze der „Zukunftswerkstatt“ weiterbearbeitet und Maßnahmen verbindlich vereinbart, um eine sichtbare Aufwertung des Wohnumfeldes zu realisieren. Diese Zusammenarbeit ist einmalig für die QM-Arbeit und unterstützt die reale Umsetzungschance der vereinbarten Maßnahmen.

## **2.5 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Bewohneradäquate Stadtteilkultur“ (Z5) zusammengefasst mit 2.6 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Besseres Gesundheitsniveau“ (Z6)**

### **Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung, strategische Partnerschaften und Themenfelder**

In diesen Handlungsschwerpunkten lag in 2011 erneut keine Priorität der QM-Arbeit. Dennoch konnten die Themen Stadtteilkultur und Gesundheit als Querschnittsziele verschiedener Projekte bedient werden. Die Aktion „Hier spricht der Ort“ (Z8) aktivierte durchaus das öffentliche Leben im Kiez ebenso wie die verschiedenen nachbarschaftlichen Zusammenkünfte im Rahmen des Sperrmüll-Aktionstages, des Sommer- und Kürbisfestes sowie des Weihnachtsfestes. Das Kurspaket „Ich treffe dich einmal die Woche“ konnte seinerseits mit verschiedenen Kursen im Gesundheitsbereich (Aerobic, Yoga, Rückenschule und Orientalischer Tanz) einen Beitrag zur Steigerung des Gesundheitsniveaus der BewohnerInnen leisten.

## **2.8 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Soziale und ethnische Integration“(Z8) zusammengefasst mit 2.9 Wichtigste Ergebnisse im Handlungsfeld „Partizipation der Bewohner und Akteure“ (Z9)**

### **Kulturelle Bildungsreise für Kiezbewohnerinnen (8.2)**

Aus der türkischen Bewohnerschaft ging der Wunsch hervor, sich stärker in das öffentlich-gesellschaftliche Leben zu integrieren und dabei einmal über die Kiezugrenzen hinaus zu gehen, da viele Frauen nur selten aus dem häuslichen Umfeld herauskommen. Umso schwerer fällt es ihnen, sich für gesellschaftliche Belange zu interessieren und Kiezleben mitzugestalten. Deutsche Geschichte oder kulturelle Einrichtungen sind den Frauen oft unbekannt. Daher erfolgten Ausflüge ins Pergamonmuseum, eine Stadtwanderung rund um den Gendarmenmarkt, Reichstag, Brandenburger Tor und ein Ausflug nach Potsdam zum Schloss Sanssouci. Eingeladen waren gleichzeitig auch deutsche Bewohnerinnen, an den Ausflügen teilzunehmen. Über das verbindende Element des gemeinsamen Erlebens sollte auch das nachbarschaftliche interkulturelle Miteinander im Kiez befördert werden. Leider nahmen deutsche Frauen diese Gelegenheit nicht wahr.

### **Kinder des Mehringplatzes grüßen zu Weihnachten (8.2 und 4.3)**

Die Globale e.V. gestaltete gemeinsam mit den Kitakindern und den Erst- und Zweitklässlern der Galilei-Grundschule weihnachtliche Postkarten. Mit dem Projekt sollte nicht nur dem kreativen Schaffensdrang der Jungen und Mädchen Ausdruck verliehen und ihnen eine Form der Anerkennung gegeben werden, die ihnen oft im Alltag fehlt. Vielmehr zielte das Projekt auch darauf ab, durch die gemeinsame Aktion ihre Verankerung im Gemeinwesen und ihre Identifikation mit dem Quartier zu stärken.

### **Weihnachtsaktion (8.2)**

Wichtige Akteure und Träger im Kiez schlossen sich zusammen, um Mitte Dezember eine Weihnachtsaktion für den Kiez durchzuführen. Die KMA e.V., Die Globale e.V., das Seniorenamt Friedrichshain-Kreuzberg und Al Dar e.V. erarbeiteten gemeinsam ein ansprechendes Programm für Kinder, Familien und Senioren. Dabei wurden auch die verschiedenen Kiezakteure eingebunden, wie z.B. die Kitakinder, die an dem Sprachförderprogramm „Ich singe deutsch“ teilnehmen, der Kiezkrähen-Chor, Lesepatzen oder das Puppenkieztheater. Die Weihnachtsaktion sollte die Bildung einer lebendigen Nachbarschaft unterstützen und der Anonymität und Vereinsamung hinter den Wohnungstüren entgegenwirken. Schon in den zurückliegenden Jahren hat die Erfahrung gezeigt, dass eine derartige Aktion zum Jahresende von vielen BewohnerInnen dankbar wahrgenommen wird.

### **Interkulturelle Begegnungen und BewohnerInnenaktivierung (8.2)**

Der Träger KMA e.V. veranstaltete im Sommer und Herbst jeweils ein Fest, welches alle BewohnerInnen einlud, sich nachbarschaftlich im Integrationshaus Friedrichstraße 1 zusammen zu finden. Mit dem Sommerfest wurde gleichzeitig der interkulturelle Garten eröffnet, der in 2010 über Fördermittel des Q-Fonds 4 gestaltet werden konnte. Angesprochen wurden bei beiden Festen, insbesondere über ein vielfältiges folkloristisches Rahmenprogramm, alle Nationalitäten im Kiez. Für die teilnehmenden Kinder wurden viele verschiedene Bewegungs- und Kreativitätsspiele bereitgestellt. Gastlichkeit brachten die jeweiligen Buffets zum Ausdruck, da vor allem in den südlichen Kulturkreisen das Angebot von Speisen und Getränken ein herzliches Willkommen darstellt. Das Sommerfest nutzten 200-250 BewohnerInnen, um mit ihren NachbarInnen gemeinsam schöne Stunden zu erleben. Das Herbstfest wurde von rund 100 Personen besucht.

### **Zukunftswerkstatt Mehringplatz 2011 (8.2 und 8.3) und Bildung von Arbeitsgruppen (9.2 und 9.3)**

Die Zukunftswerkstatt als Projekt fand im Zeitraum April bis Juni statt und verzeichnete mit der Durchführung der 2tägigen Workshopveranstaltung am 28. und 29. Mai und dem nachgelagerten Strategieworkshop am 14. Juni, sowie einer Ergebnispräsentation ihre Höhepunkte. Nach einer öffentlichkeitswirksamen Aktivierungsphase, in der noch einmal die Bedarfe im Kiez aktuell zusammengetragen und elf Oberthemen zugeordnet wurden, arbeiteten an den genannten Terminen insgesamt 140 TeilnehmerInnen methodisch aufeinander aufbauend in Kritik-, Visions- und Umsetzungsphase daran, Lösungsideen zu entwickeln, die in erste kurz-, mittel- und langfristige Maßnahmen überführt wurden. Die gemeinsame Verständigung auf die wegweisende Vision „Zurück zu einem der schönsten Plätze Berlins“, die ersten konkreten Umsetzungszusagen und die Bildung von fünf fortgeführten Arbeitsgruppen waren die wichtigsten, unmittelbaren Ergebnisse des Projektes. Es ist gelungen, in den Arbeitsgruppen eine Vernetzung von BewohnerInnen und Akteuren der Verwaltung und Wohnungswirtschaft, aber auch lokaler Akteure und Vereine an einem Tisch regelmäßig zusammenzuführen und die Beteiligung der BewohnerInnen an künftigen Entwicklungen über diese neue und die Quartiersrats- und Bürgerjuryarbeit ergänzende Struktur zu gewährleisten. Die AG's tagen i.d.R. mindestens einmal im Monat. Während mit der Projektdurchführung der „Zukunftswerkstatt“ der Träger „Team Zukunftswerkstatt Köln“ als Experte in der methodischen Umsetzung beauftragt wurde, obliegt die daraus resultierende Weiterarbeit der Koordination und Umsetzung dem QM.

### **Hier spricht der Ort (8.3)**

Den Mehringplatz mit anderen Augen sehen und Nachbarschaft erleben. Dieses Ziel steckte sich eine Bewohnerin und führte gemeinsam mit der Initiative Urbane Pfadfinder e.V. die Landartaktion „Hier spricht der Ort“ Ende September durch. Die TeilnehmerInnen aus dem Quartier entdeckten ihren Wohnort über verschiedene Mitmachaktionen neu, die gleichzeitig auch das Miteinander der BewohnerInnen förderten. Vergessene, oder auch unbehagliche und unattraktive Ecken des öffentlichen Raumes wurden gemeinsam aufgesucht und durch bspw. Labyrinthwege, das gemeinschaftliche Erklimmen eines Hügels oder die Gestaltung einer Durchgangspassage mit Kreide in neues Licht gesetzt. Die Aktion leistete einen Beitrag zu mehr intergenerativem und interkulturellem Engagement und Integration.

### **Bürgerversammlung (9.1)**

Ende November 2011 fand im QM-Gebiet Mehringplatz die mittlerweile neunte Bürgerversammlung in der Galilei-Grundschule statt. Mehr als 130 BesucherInnen deutscher und migrantischer Herkunft nutzten die Chance, sich über die Arbeit des QM zu informieren. Thematisch sortiert entsprechend der Arbeitsgruppen der „Zukunftswerkstatt“ erfolgte die Präsentation wichtiger Ergebnisse und Projekte in den Bereichen Image, öffentlicher Raum, Wohnen, Gewerbe und Bildung. Damit wurde verdeutlicht, dass alle Aktivitäten der QM-Arbeit zielgerichtet an der großen Vision arbeiten - „Zurück zu einem der schönsten Plätze Berlins!“. Viele der BewohnerInnen sind mit dem Wissen nach Hause gegangen, dass sich etwas im Quartier bewegt und alle gemeinsam Schritt für Schritt an einer positiven Entwicklung arbeiten.

Anders als im Vorjahr fand in 2011 keine Wahl der Gremien statt, da Bürgerjury und Quartiersrat in 2010 mit einer Amtszeit von zwei Jahren gewählt wurden. Das Rahmenprogramm der Versammlung konnte zum wiederholten Male durch Akteure des Kiezes, das Kiez-Krähen-Kabarett und die Teilnehmerinnen des Orientalischen Tanzkurses bestritten werden. Eine im QM-Gebiet ansässige Bäckerei unterstützte die Versammlung erneut mit einem gesponserten Snack. Die Stadtteilmütter und ein Vater übernahmen die Kinderbetreuung.

### **Gremien Quartiersrat und Bürgerjury (9.3)**

Seit Beginn des QM-Verfahrens zeichnen sich die Gremien durch sehr aktive TeilnehmerInnen aus. Nach wie vor arbeiten sowohl in der Bürgerjury als auch im Quartiersrat engagierte BewohnerInnen der 1. Stunde. Die auf der Bürgerversammlung im Dezember 2010 neu in die beiden Gremien gewählten BewohnerInnen wurden von den Gremienmitgliedern, die der Aufgabe bereits im Vorjahr nachkamen, selbstverständlich integriert und in der ehrenamtlichen Kiezarbeit unterstützt. Beide Jurys nahmen ihre jeweiligen Aufgaben sehr ernst, investierten viel Zeit in umfangreiche Diskussionen zu Anträgen und Projektideen, verteilten die bereitgestellten Fördermittel sehr verantwortungsbewusst und nahmen auch im Projektverlauf rege Anteil an der Gebietsentwicklung. Während der Quartiersrat im zurückliegenden Jahr monatlich tagte, fand sich die Bürgerjury zehnmal zur Abstimmung über vorliegende Anträge zusammen.

Durch strukturelle Veränderungen bei verschiedenen Trägern verzeichnete der Quartiersrat im Jahresverlauf 2011 leider Einbußen bei den Vertretern der starken Partnern. Aber auch zwei BewohnerInnen konnten die ehrenamtliche Arbeit aus privaten Gründen oder umzugsbedingt nicht mehr leisten. Sowohl die Mindestanzahl des Quartiersrates laut Geschäftsordnung, als auch das Verhältnis zwischen BewohnerInnen und starken Partnern (51:49) war jederzeit gewahrt. Inwiefern situationsbedingt eine Nachwahl oder ggf. vorgezogene Neuwahl erforderlich wird, bleibt zu beobachten. Die Zusammensetzung der Bürgerjury ist seit dem Ausscheiden eines Mitgliedes im Frühjahr 2011 stabil. Hier tagen regelmäßig drei deutsche und drei migrantische Bewohnerinnen.

### **Ausbau und stete Fortführung der Kiezzrunde (9.1)**

Angesichts der beständigen Teilnehmerzahl kann die monatliche Kiezzrunde als unter BewohnerInnen und lokalen Akteuren etablierte Austauschplattform zu aktuellen Belangen und Entwicklungen des Kiezes angesehen werden. Nicht nur die SitzungsteilnehmerInnen erhalten wertvolle Informationen über den Kiez, auch deren Input ist wiederum für das QM wichtige Quelle für die Sichtweisen der BewohnerInnen, ihre Vorstellungen und Wünsche. Aus der Kiezzrunde ging ein

wichtiger Impuls für die Durchführung der „Zukunftswerkstatt“ hervor. Das ehrenamtliche Engagement der BewohnerInnen hat an dieser Stelle die Früchte seiner Arbeit geerntet. Mit der Eröffnung der Freiluft-Ausstellung „Zukunftswerkstatt Mehringplatz 2011“ lud die Kiezrunde daher auch in Kooperation mit dem QM, der KMA e.V. und dem Seniorenamt Friedrichshain-Kreuzberg zum gemeinsamen Grillen in den interkulturellen Garten ein. Neben den regelmäßigen TeilnehmerInnen des Gremiums folgten u.a. auch migrantische Frauen der Einladung, so dass eine interkulturelle Runde gemeinsam die Ausstellungseröffnung feierte.

### **Zusammenfassende Bewertung der Zielerreichung, strategische Partnerschaften und Themenfelder**

Das nachbarschaftliche Miteinander und die Einbindung aller BewohnerInnen in das gesellschaftliche, gestaltende Kiezleben hat in 2011 neuen Auftrieb bekommen – zusätzlich zu den bewährten Maßnahmen des QM, welche der Anonymität innerhalb der Bewohnerschaft entgegenwirken. Mit der Durchführung der „Zukunftswerkstatt“ wurden BewohnerInnen verschiedenster kultureller Hintergründe mobilisiert, sich an der künftigen Entwicklung des Quartiers zu beteiligen. Viele Handlungsbedarfe waren dabei seit Jahren bekannt und wurden über die unterschiedlichsten Akteure aufgegriffen und bearbeitet. Bisher fehlte es jedoch der gezielten Verbindung aller Akteure und der Vereinbarung eines gemeinsamen verbindlichen Zieles, auf welches man hinarbeiten möchte. Diese Hürde wurde in 2011 genommen. Die BewohnerInnen waren dabei eine wichtige und tragende Säule. Das gemeinsame Erarbeiten von Lösungsideen und die nachfolgende Zusammenarbeit in den verschiedenen AG's zeigte und zeigt ihnen, dass sie sich zusammen für einen lebenswerten Kiez einsetzen. Gegenseitiges Verständnis, Toleranz und Respekt wurden und werden über das gemeinsame Arbeiten gestärkt. Daraus resultiert nachbarschaftliches Miteinander, das die Übernahme sozialer Verantwortungsbereitschaft unterstützt und die Identifikation mit dem Quartier fördert.

Auch über die niedrighschwelligten Feste konnte in 2011 ein wichtiger und notwendiger Beitrag zur integrierten, solidarischen Nachbarschaft geleistet werden. Das gemeinsame Feiern wirkte erneut der Anonymität entgegen. Die Einweihung des interkulturellen Gartens im Integrationshaus Friedrichstraße 1 im Sommer dieses Jahres war dabei ein wichtiger Meilenstein, einen Ort im Quartier zu schaffen, der zu Nachbarschaftskontakten einlädt. In Kombination mit der Begegnungsstätte des Seniorenamtes ist der Garten nunmehr infrastrukturelle Ausgangsbasis, um zusammenzukommen. Viele engagierte KiezbewohnerInnen nutzen diese Gelegenheit schon jetzt aktiv, um ihre Treffen, die bisher z.B. in den Wohnungen hinter verschlossenen Türen stattfanden, hier zu veranstalten. Damit wird auch das Kennenlernen neuer NachbarInnen gefördert, die sich diesen Gruppen bisher noch nicht angeschlossen haben, aber sich ebenfalls in der Begegnungsstätte aufhalten. Besonders wertvoll ist dabei einzuschätzen, dass sowohl deutsche, wie auch migrantische BewohnerInnen den Ort für sich entdecken. Insbesondere das Engagement einer arabischen Bewohnerin sei an dieser Stelle betont. Als „Seele“ der Begegnungsstätte umorgt sie die BesucherInnen, aktiviert ihre NachbarInnen, sich im Garten zu treffen und schafft erste Erfolge beim Brückenschlag zwischen arabischen und türkischen Frauen, die es in der kommenden Zeit auszubauen gilt. Leben erhält die Begegnungsstätte selbstverständlich auch durch die Arbeit des Seniorenamtes. Die MitarbeiterInnen stellen regelmäßig ein interessantes Programm aus Sportkursen, Kreativitätsangeboten, Bildungsveranstaltungen und Kulturprogramm zusammen. Darüber hinaus gibt es immer wieder außerplanmäßige Höhepunkte, welche die BewohnerInnen anlocken.

Um die BewohnerInnen auch nach vorzeitiger Beendigung der Kiezzeitung FRANZ über diese und andere Möglichkeiten zur Mitwirkung, aber auch aktuelle Entwicklungen im Kiez zu informieren, gibt das QM seit Frühsommer regelmäßig alle zwei Monate ein zweiseitiges Informationsblatt in Eigenregie heraus. Dieses wird in die Briefkästen und Einrichtungen im QM-Gebiet verteilt. In Verbindung mit den turnusmäßigen Gremiensitzungen und dem wöchentlichen Versand eines E-Mail-Newsletters ist damit auf breiter Ebene sichergestellt, alle BewohnerInnen über Partizipationsmöglichkeiten zu informieren. In diesem Rahmen wird auch nachhaltig über die Fortschritte in den einzelnen Arbeitsgruppen berichtet und Folgeergebnisse der „Zukunftswerkstatt“ berichtet. Wichtige Multiplikatoren, wie aktive BewohnerInnen, Stadtteilmütter, oder Frauen des Frauenfrühstücks werden gleichzeitig eingebunden, die verschiedenen Informationen weiterzutragen. Auch das etablierte Frauenfrühstück wurde in 2011 weitergeführt. Diese Runde bietet nach wie vor einen niedrighschwelligten Zugang zu den türkischen Frauen. Hier wurden in lockerer Atmosphäre neben privaten Themen auch Kiezthematiken besprochen, die wie im Fall der Neugestaltung der Fassade der KMA Einfluss

auf Entscheidungen in der Quartiersarbeit nahmen. Erneut konnten die Frauen motiviert werden, eigenständig kleine Projekte über die Bürgerjury zu beantragen und diese durch Eigeninitiative zu gestalten. Neue Ideen für nachbarschaftliches Miteinander in 2012 wurden bereits zum Jahresende 2011 geboren.

### **Schlüsselmaßnahme im Gebiet**

Die „Zukunftswerkstatt Mehringplatz 2011“ muss aufgrund ihrer enormen, nachhaltigen Auswirkungen auf allen Ebenen als wichtigste, alle Handlungsfelder übergreifende Schlüsselmaßnahme bezeichnet werden. Es war und ist eine neue und einmalige Prozessarbeit, die in einzigartiger Form hohe Entscheidungsträger und BewohnerInnen miteinander vernetzt hat und längst notwendige Maßnahmen in reale Umsetzungsprozesse gebracht hat. Erfolgsindikator war hierbei, dass es dem QM gelungen ist, die Entscheidungsträger direkt für diesen Prozess zu gewinnen und dass sie diesen Prozess auch zu ihrem gemacht haben.

### III Konzept für das Jahr 2012

#### 1. Prioritätensetzung zwischen den strategischen Zielen

Für das kommende Jahr 2012 wurden auf Basis der breiten bewohnergetragenen Bedarfsermittlung im Rahmen der „Zukunftswerkstatt Mehringplatz 2011“ und der Gebietskonferenz durch den Quartiersrat folgende Prioritäten gesetzt, die vorrangig zu verfolgen sind:

- a) Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraumes (Z 3)
- b) Mehr Fort- und Weiterbildung (Z 2)
- c) Mehr soziale und ethnische Integration (Z 8)

#### **Zu a.) Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraumes (Z3)**

In 2011 wurden über die „Zukunftswerkstatt“ wichtige Maßnahmen angestoßen, die sich in der AG Öffentlicher Raum in intensiver Vorbereitung befinden und in 2012 zur Umsetzung gebracht werden sollen. Sie setzen daran an, durch eine sichtbare Attraktivitätssteigerung des Gebietes das Wohngefühl der hier lebenden MieterInnen zu verbessern und im Falle der Neuvermietung aufgrund der natürlichen Fluktuation neue Bewohnergruppen in das Quartier zu locken, welche ausgewogene, sich stärkende Strukturen aufbauen und festigen. Die Identifikation mit dem Kiez und die Zufriedenheit mit dem eigenen Zuhause stehen dabei weiterhin als Leitmotiv über diesem Handlungsfeld und begleiten die QM-Arbeit auch in 2012.

So wird mit der Beauftragung eines Platzgärtners ein entscheidender Schritt in die Richtung getan, die Sauberkeit und die daraus resultierende Wahrnehmung des öffentlichen Raumes grundlegend zu verbessern. Hier wird es darum gehen, einen optimalen kooperativen Weg der Zusammenarbeit des Platzgärtners mit dem QM zu realisieren, da der Platzgärtner auch als kommunikative, soziale Figur im Kiez wirken soll und an ihn herangetragene Bedürfnisse in Rückkopplung mit dem QM auf Umsetzbarkeit geprüft werden sollen.

Des Weiteren muss in der noch zu konstituierenden Unterarbeitsgruppe Mittelfristige Platzgestaltung die Frage bearbeitet werden, inwieweit es unter denkmalpflegerischen Aspekten Möglichkeiten gibt, den Mehringplatz gestalterisch zu überarbeiten und neu auszurichten. Eine Annäherung an historische Vorbilder verspricht dabei eine neue Qualität des Platzes, die sich positiv auf die Identifikation der BewohnerInnen mit dem Kiez auswirken wird.

In dem Zusammenhang wird es wichtig sein, eine enge Kooperation mit dem künftigen Sanierungsbeauftragten für das Gebiet Mehringplatz/Blücherstraße zu pflegen, um notwendige Maßnahmen in gemeinsamer Abstimmung zu realisieren. Hierbei sei bspw. an den dringlichen Bedarf der Optimierung der Beleuchtungssituation gedacht, oder an die Schaffung von „Leuchtturmprojekten“, welche das Quartier mit einem Alleinstellungsmerkmal versehen und für neu MieterInnen und Gewerbetreibende interessant machen.

Die Arbeit des QM greift darüber hinaus die positiven Erfahrungen auf, die mit der Blumenkübel-Allee in der Fußgängerzone gemacht wurden. Die aktuelle, zeitlich auf die Bauphase Mehringplatz begrenzte Umlagerung von zwölf Blumenkübeln vom Innenbereich des Platzes in den Außenkreis hat gezeigt, dass damit eine enorme optische Aufwertung dieses Bereiches einhergegangen ist. Um diese Verbesserung langfristig beibehalten zu können, wird es in 2012 einen Nachbau weiterer Blumenkübel geben.

Auch an dem Bedarf, sich aktiv mit dem Thema Müll/ Müllrecycling auseinanderzusetzen, wird festgehalten. Die Erfahrungen des diesjährigen Projektes wurden aufbereitet und derart berücksichtigt, sich in 2012 noch stärker auf die Hilfe zur Selbsthilfe innerhalb der Nachbarschaft und eine niedrigschwellige Aufklärungskampagne zu konzentrieren.

### **Zu b.) Mehr Fort- und Weiterbildung (Z 2)**

Unter der Zielsetzung, langfristig den Weg zur ökonomisch selbstbestimmten Lebensgestaltung zu ebnet, setzt die Arbeit des QM vor allem weiter daran an, durch eine Verbesserung der Deutschkenntnisse eine Chancengleichheit der Kinder auf dem Bildungsweg zu ermöglichen und die Eltern als Partner auf diesem Bildungs- und Entwicklungsweg zu gewinnen. Dieses ist insbesondere vor dem Hintergrund der Bewohnerstruktur am Mehringplatz nach wie vor notwendig. In den überwiegend bildungsfernen Haushalten fehlt oftmals das Bewusstsein für die aktive Mitgestaltung des Bildungsweges und der Förderung der Kinder. Mangelhafte Deutschkenntnisse der Eltern erschweren die Situation zusätzlich, da sie u.a. Hemmschwellen zu den Bildungseinrichtungen entstehen lassen. Gleichzeitig hat auch die Erfahrung der zurückliegenden Jahre gezeigt, dass es dabei wichtig ist, auch aus pädagogischer Sicht die *Elternarbeit als Arbeit* zu verstehen und aktiv zielorientiert zu verfolgen. Allein die Schaffung von Angeboten führt nicht dazu, dass selbige von den Eltern auch wahrgenommen werden. Der vertrauensaufbauende Ansatz der muttersprachlichen niedrigschwelligen Ansprache erreicht Eltern, jedoch noch nicht in dem quantitativ wünschenswerten Maße. Vielmehr muss es in Zusammenarbeit mit der AG Bildung für Kinder und Jugendliche künftig u.a. darum gehen, diesbezüglich neue Wege zu finden und in die tägliche Arbeit in den Bildungseinrichtungen zu integrieren.

Weiterhin wird in 2012 der Bedarf neu behandelt, Kinder und Jugendliche stärker in die gesellschaftlichen Entscheidungsprozesse einzubinden. Die Initiierung eines regelmäßigen Kinder- und Jugendrates soll die Jungen und Mädchen dahingehend in ihrer Persönlichkeitsentwicklung stärken, dass sie lernen, sich für Themenfelder einzusetzen, Wünsche, Bedürfnisse und Meinungen zu artikulieren und über die Umsetzung realistischer Wünsche auch Erfolgserlebnisse zu generieren. Das öffnet nicht nur im Zusammenhang einer aktiver Gestaltung ihres Wohn- und Lebensumfeldes Perspektiven, sondern auch für den individuellen Entwicklungs- und Bildungsweg.

Notwendig ist neben den bereits geschaffenen Angeboten wie der Lernwerkstatt für Kinder oder der Berufsorientierung für Jugendliche ein Projekt, was im Nachmittagsbereich Angebote für die Zielgruppe der 10-14jährigen bereitstellt, sich freizeitpädagogisch zu beschäftigen und dabei Berufsfelder zu entdecken. Gebietsübergreifend wird in geeignetem Maße auch der Umbau der Carl-Friedrich-Zelter-Schule zu einem Familien-Bildungsstandort mit Kita, Elterncafé usw. zu berücksichtigen und in die Arbeit vor Ort zu integrieren sein. Die Eröffnung ist aktuell für Sommer 2012 geplant. Ermöglicht wird der Um- und Ausbau über das Programm Aktionsraum Plus Kreuzberg Nordost.

### **Zu c.) Mehr soziale und ethnische Integration (Z8)**

Die heterogene Zusammensetzung der Bewohnerschaft stellt die QM-Arbeit weiterhin vor hohe Herausforderungen. Die Projekte und Aktionen in 2011 haben gezeigt, dass der Wille zum gemeinsamen Handeln bei deutschen und migrantischen BewohnerInnen besteht und auch ein gemeinsames Zusammenkommen gewünscht und entsprechenden Anlässen beiderseits gerne nachgekommen wird. Dennoch besteht in diesem Handlungsschwerpunkt weiterhin ein wichtiger Handlungsbedarf, um das Wir-Gefühl im Kiez zu stärken, langfristiges Engagement, Vernetzung und Verantwortungsübernahme zu fördern. Es wird daher an kontinuierlichen niedrigschwelligen Austausch- und Begegnungsmöglichkeiten festgehalten. Geplant ist es, in 2012 interkulturelle Stadtteilstefen zum weiteren Vertrauensaufbau zwischen deutschen und migrantischen BewohnerInnen, aber auch zur Stärkung des Vertrauens in die Einrichtungen vor Ort, insbesondere die Begegnungsstätte Mehring-Kiez – Mehrgenerationentreff, durchzuführen. Dabei wird auf den guten Erfahrungen der Stufen aus den Vorjahren aufgebaut. Die BewohnerInnen sollen über die Anbindung an die Begegnungsstätte diese noch selbstverständlicher als ihren Begegnungsort im Kiez wahrnehmen und nutzen. Dazu bedarf es spezieller Angebote, welche als Highlights die BewohnerInnen immer wieder anziehen und die Begegnungsstätte lebendig machen. Mittelfristig soll diese Vertrauensarbeit dahin überführt werden, ein regelmäßigeres, häufigeres Angebot bzw. Projekt zu initiieren, welches nachhaltig die interkulturelle Begegnung und das gegenseitige Verständnis fördert. In 2011 konnte die Idee noch nicht erfolgreich umgesetzt werden, den einzelnen Kulturen, die im Gebiet vertreten sind, mehr Raum zur Selbstdarstellung einzuräumen, um bestehende kulturelle Missverständnisse abzubauen und den Weg zur harmonischen integrierten Nachbarschaft zu ebnet. Dieser Ansatz sollte in 2012 weiterverfolgt werden.

## 2. Ausblick und zentrale Entwicklungsperspektiven für das Gebiet

Nachdem das Gebiet in den vergangenen Jahren eine Abwärtsbewegung erfahren und einen Tiefpunkt erreicht hatte hinsichtlich der sozialen Indikatoren, hatte sich Ende vergangenen Jahres ein „Hoffnungsschimmer“ abgezeichnet, als das QM die oberste Vorstandsebene der GEWOBAG trotz Vollvermietung für die Entwicklungen am Mehringplatz sensibilisieren konnte (vgl. Ausblick und zentralen EP in HK 2010). Entsprechend der geäußerten Zielsetzung war es dem QM Anfang des Jahres auch gelungen, tatsächlich und erstmalig die EUCAL, deren Eigentümer nunmehr in der Schweiz und in Frankfurt sitzen, aufzufinden und die Verantwortlichen auch hier an einen Tisch zu bringen und sie als starke Partner der Quartiersentwicklung zu gewinnen. Im Rahmen der Zukunftswerkstatt konnte auch die AOK ebenfalls erstmals aktiv in den Entwicklungsprozess miteinbezogen werden.

Diese aktive, ernsthafte und nachhaltige Kooperation auf Entscheidungsebene war in diesem Jahr die bahnbrechende Neuerung, die die Grundlagen gesetzt hat für die zukünftige Entwicklung. So wurde mit der Zukunftswerkstatt tatsächlich ein Meilenstein für die Entwicklungen in den nächsten fünf bis zehn Jahren gesetzt mit der -gemeinsam mit Bewohnern, Verwaltung und Wohnungswirtschaft verbindlich erarbeiteten- Vision: „Zurück zu einem der schönsten Plätze in Berlin!“.

Die Fülle der erarbeiteten, teilweise auch sehr kleinteiligen und großen Bedarfsäußerungen haben deutlich gemacht, dass nicht alles „über Nacht“ gelöst werden kann und es einer aktiven Weiterarbeit in den einzelnen Themenfeldern bedarf. Dementsprechend wird auch in 2012 an den Themenfeldern Image, Öffentlicher Raum, Gewerbe, Wohnen und Chancengleichheit für Kinder und Jugendliche in jeweiligen AGs gearbeitet. Diese Arbeit wird vom QM neben den Gremien Quartiersrat, Bürgerjury und Kiezzrunde weiter koordiniert und betreut. In jeder dieser AG's werden auch im kommenden Jahr auf höherer Ebene Verantwortliche auch der Wohnungsunternehmen und der Bezirksverwaltung, aber auch des Senats regelmäßig zusammenkommen und an der Umsetzung von Lösungsansätzen arbeiten.

Die Zukunftswerkstatt hat einmal mehr gezeigt, dass es an diesem Ort deutlich sichtbarer Veränderungen bedarf, die den BewohnerInnen das Gefühl vermitteln, es lohnt sich, hier zu wohnen und hier zu bleiben und dass die Mieten in einem guten Preis-Leistungsverhältnis stehen. Dies wird auch den Unmut gegenüber dem QM entspannen, welches sich in der Vergangenheit hauptsächlich auf soziokulturelle Projekte konzentrieren musste und dessen finanzielle Ausstattung für weitreichende Wohnumfeld-Baumaßnahmen nicht geeignet war. Umso willkommener ist der Umstand, dass das Gebiet Mehringplatz/Blücherplatz als Sanierungsgebiet festgesetzt wurde. Hier liegt die Hoffnung neben der Wiedererrichtung des Brunnens und des Engels auf der Umsetzung von weiteren Schlüsselmaßnahmen wie Beleuchtung, Straßenpflasterung, etc. (um nur einige zu nennen). Als großer Erfolg ist auch zu bewerten, dass die beiden Wohnungsunternehmen und der Bezirk sich einigen konnten, eine dauerhafte Kooperation einzugehen zur gemeinsamen Bewirtschaftung des Platzes sowie der Grünflächen, welche ab Mai 2012 zum Tragen kommen wird. Auch die BSR konnte hier dazu gewonnen werden, die Mülleimer der Grünflächen mit zu entleeren. Auf Entscheidungsebene und auf operativer Ebene konnte das QM die Akteure für die Zukunft nachhaltig miteinander vernetzen. Mit dem Landesdenkmalamt wird im nächsten Schritt in 2012 geklärt werden, inwieweit ein Spielraum zur Umgestaltung des Grünflächen am Mehringplatz besteht, um dies gegebenenfalls bei der Planung zu berücksichtigen und mit den BewohnerInnen eine Neugestaltung zu diskutieren.

Als weiteres Schlüsselthema zur Aufwertung des Gebietes war auf der Zukunftswerkstatt die Gewerbesituation genannt worden, die zur Zeit maßgeblich vom Wettbüro und wenig einladenden Schaufensterflächen geprägt ist. Um dem geäußerten vorherrschenden Motto am Mehringplatz („ladenweise tote Hosen“) entgegenzutreten, wird die AG-Gewerbe intensiver der Frage nachgehen, wie ein guter Gewerbemix angesiedelt werden kann. Ein Lichtblick ist in diesem

Zusammenhang, dass die GEWOBAG bereits konkret geplant und beantragt hat, die zwei Tor-Luftgeschosse des Innenrings zu schließen und einer gewerblichen Nutzung zuzuführen.

Sollte die sozialverträgliche und finanzierbare Sanierung auf Seiten von EUCAL in 2012 wie geplant tatsächlich stattfinden, wäre dies ein enormer Schub nach vorne für das gesamte Gebiet. So könnte der Wunsch der BewohnerInnen nach Sichtbarkeit der Veränderung bereits in 2012 umgesetzt werden. Es wäre eine weitere vertane Chance, wenn hier keine Lösung gefunden würde, da auch zu vermuten ist, dass sich der Investor wieder zurückzieht und es zu einem erneuten Verkauf kommen wird. In diesem Zusammenhang wäre es auch ein großer Lichtblick, wenn sich die Situation um Kaiser's herum neu ausrichten würde. Hier könnte man einerseits dem Wunsch der BewohnerInnen nach einem besseren und größeren Angebot Rechnung tragen, gleichzeitig aber auch eine Aufwertung der Randbebauung herbeiführen. Der Abriss der Parkgarage an der Franz-Klühs-Straße käme den Forderungen der BewohnerInnen seit Jahrzehnten nach.

Die AG-Image hat sich selbst zur Aufgabe gestellt, die erarbeitete Marke und das entsprechend entwickelte Logo (ebenfalls unter Kooperation sämtlicher starker Partner) im Gebiet und unter der Bevölkerung zu verbreiten und zu verankern und hierfür entsprechende Symbole zu schaffen. Auf diese Weise soll auch der Stolz auf den Platz und die Identifikation mit dem Gebiet gestärkt werden. Umso wichtiger ist es, dass dies mit den oben beschriebenen sichtbaren Umsetzungsmaßnahmen auch unterlegt wird, so dass wirklich und merklich ein „neuer Wind“ durch das Gebiet weht.

Vieles, das in diesem Jahr angestoßen wurde, wird im nächsten und übernächsten Jahr Früchte tragen.

Der in diesem Jahr eröffnete interkulturelle Garten zusammen mit dem Mehrgenerationentreff wird im kommenden Jahr eine breite Bekanntheit erhalten und sich im Gebiet für die Bewohner als „ihre“ Begegnungsmöglichkeit etablieren. Bereits jetzt ist positiv zu bewerten, dass der Garten von den verschiedensten Gruppen angenommen wurde. Das QM arbeitet gerade an einer Möglichkeit, einige der Kurse aus dem „Kurspaket“ „Ich treffe Dich einmal die Woche“ in das Integrationshaus überzuleiten, so dass das Haus hier eine noch größer Frequentierung erfährt und andererseits das dortige Angebot noch mehr Menschen aus dem Gebiet bekannt gemacht wird. Dies wäre ein nachhaltiger Gewinn für das Gebiet in vielerlei Hinsicht.

Auf der Zukunftswerkstatt wurde auch deutlich, dass die heranwachsenden Jugendliche dringend einen Aufenthaltsort benötigen, da sie oftmals wegen der beengten Wohnverhältnisse auf die Straße angewiesen sind. Oft war in der Vergangenheit die Versuchung groß aus mangelnder Alternative, das Angebot des Wettbüros in Anspruch zu nehmen. Hier wird im nächsten Jahr den Jugendlichen der Ende November 2011 wiedereröffnete, neugestaltete „Offene Treff“ zur Verfügung stehen und ein attraktives alternatives Angebot bieten. Auch wird es noch mehr Angebote im freizeitpädagogischen Bereich geben, welche die Interessen und Talente der Kinder und Jugendlichen von kleinst auf wecken und fördern werden. Aufgabe in der AG Bildung für Kinder und Jugendliche wird es weiter sein, wie man die Chancengleichheit für die Kinder und Jugendliche herstellen kann. Wie kann man es schaffen, deutsche Sprachvorbilder wieder für die Schule und die Kitas im Gebiet zu gewinnen? Denn das ist die beste Grundlage für den späteren Werdegang, sowohl in der schulischen Weiterbildung als auch auf dem Arbeitsmarkt. Hier ist der Frage nachzugehen, welchen Weg es gibt, Bildungsbürger wieder für das Gebiet zu begeistern und Alleinstellungsmerkmale für die Schule zu entwickeln, welche auch von Bildungsbürgern, sowohl migrantischer als auch deutscher Herkunft angenommen werden.

Auch hier wird einmal mehr deutlich, wie die verschiedenen Themenfelder ineinandergreifen und miteinander verbunden sind. Umso mehr zeigt sich, wie wertvoll es ist, dass jetzt von allen Seiten, vor allem auch auf der Entscheidungsebene gleichzeitig an einem Ziel, an einem Strang und einer Vision gearbeitet wird.